

PRO
JuVe

ZUKUNFT



GEMEINSAM
GESTALTEN

JAHRESRÜCKBLICK

2025

Inhalt

3 Vorwort

- 5 Momente, die verbinden – Rückblick aus der Verwaltung

Sozialpädagogische Pflegestellen

- 7 Abschiede und Neubeginn – Einblicke und Ausblicke

Wohngruppen

- 10 Ein Jahr voller Wachstum, Abschied und Neuanfänge in der WG Steinenbergstraße
- 12 Ein besonderer Tag
- 13 Projekt „Wohnzimmer“ – von der Planung bis zur Umsetzung

Tagesgruppen

- 15 Mit Herz und Huf – unser pädagogisches Reitangebot als Erlebnis- und Lernort
- 18 30 Jahre Wiesprojekt & 25 Jahre Tagesgruppe Wiesel
- 19 Ein Tag in der Tagesgruppe Wiesel

Flexibel organisierte Hilfen

- 21 Einzelsetting versus Gruppensetting:
Zur Vielfalt, Besonderheit und Gestaltung von Hilfeformen

Integrationsmanagement

- 22 Das Jahr 2025 im Integrationsmanagement Eningen

Kindertagesbetreuung

- 25 Burgzauber und Badespaß – unsere Kinderhaus-Übernachtung 2025
- 26 Frischer Glanz für unseren Krippengarten

Schulbegleitung

- 28 Viele neue Gesichter – ein Jahr voller Veränderungen beim Fachdienst Schulbegleitung
- 29 Vier Wochen Amerika – eine Reise, die verbindet

Schulsozialarbeit

- 32 Schulsozialarbeit: Für Menschenrechte und Bildungsgerechtigkeit

Ganztagesbetreuung

- 41 2025 im Rückblick – Neues, Bewährtes und Gemeinsames
- 43 Ein Jahr voller Teamgeist und Veränderung in der Ganztagesbetreuung Walddorfhäslach
- 44 Von neuen Strukturen zu neuen Erfolgen – unser Jahr 2025

Offene Jugendarbeit

- 45 ‚Brutal krass eingespielt‘ – unser Jahr im Jugendreferat

Wiesprojekt

- 47 Das Jahr 2025 – BIG wird bigger
- 52 Ankommen. Durchatmen. Ich* sein. Mädchen* sein.
- 54 Ein Ort in Bewegung – Geschichten aus der Jungen*gruppe
- 55 Was ist eigentlich Gemeinwesenarbeit?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kooperationspartner*innen, liebe interessierte Leser*innen,

herzlich willkommen zu unserem Jahresrückblick 2025!

In diesem Jahr geben wir Ihnen einige beispielhafte Einblicke in unsere vielfältige und bunte pro juve Landschaft. Ich danke an dieser Stelle allen meinen Kolleg*innen für ihren Einsatz für pro juve in diesem Jahr und für ihre zahlreichen Beiträge zu diesem Rückblick. Die darin sichtbare Vielfalt und Lebendigkeit ist es, was pro juve ausmacht und stark macht.

Auch in diesem Jahr hat sich bei pro juve wieder viel bewegt. Zu Jahresbeginn ging unser umfassendes gemeinsames Beschwerdemanagement an den Start, das Teilnehmende unseres Arbeitskreises Schutzkonzept für pro juve entwickelt haben. Unsere Schutzkonzeptentwicklung ging dieses Jahr weitere Schritte, u.a. in Form von Deeskalationstrainings für Mitarbeitende, mit einem Vormittag zur Entwicklung eines sexualpädagogischen Schutzkonzeptes sowie einem Workshop zum Gewaltschutz, konkret zu Prävention und Umgang mit Diskriminierungen. Ein Schutzkonzept ist nie zu Ende entwickelt, sondern es gilt, im Arbeitsalltag achtsam miteinander umzugehen und durch transparente Standards und ein offenes und gewaltfreies Arbeitsklima ein gutes Miteinander aller – Mitarbeitender, Betreuer, Eltern, Familien und Kooperationspartner*innen – zu ermöglichen und zu fördern. Daran arbeiten wir und dafür stehen wir.

Unser großer, intensiver Entwicklungsprozess „pro juve 2025“ ging dieses Jahr mit einem feierlichen Abschluss zu Ende. In fünf Jahren intensiver Arbeit haben die Mitarbeitenden von pro juve ihr eigenes Unternehmen weiterentwickelt, um uns allen auch in Zukunft ein gutes Miteinander zu ermöglichen. Viel Herzblut ist in unsere Expert*innengruppen geflossen, die zu verschiedensten Themen neue Arbeitsgrundlagen für pro juve erarbeitet haben. Vom Personalplanungsprozess über das Onboarding für neue Mitarbeitende bis zu unserer neuen Webseite, einem pro juve Wiki, einem Konzept für



die Sozialraumentwicklung in der Jugendhilfe bis hin zur neuen Führungskultur bei pro juve. Umrahmt wird das Ganze von unserem neuen, sehenswerten bunten und runden Organigramm, das unsere neue Organisations- und Führungsstruktur mit der Einführung von Fachbereichsleitungen darstellt, die ebenfalls intern entwickelt und umgesetzt wurde. Seit Juli sind nun alle Fachbereichsleitungen der pädagogischen Arbeitsfelder im Einsatz und finden sich nicht nur als Team

Großer, intensiver Entwicklungsprozess „pro juve 2025“

zusammen, sondern gehen auch Schritt für Schritt gemeinsam mit der Geschäftsführung die übergreifenden organisatorischen und fachlichen Themen an. Gleichwohl ist uns bewusst, dass es auch in Zukunft Ideen braucht, wie bei pro juve die Beteiligung aller ermöglicht wird. Einen ganz herzlichen Dank an alle, die sich an „pro juve 2025“ in irgendeiner Form beteiligt haben. Das Tüpfelchen auf dem i ist in diesem Fall unser Evaluationsprozess der ebenfalls intern (mit beratender Hilfe) entwickelt wurde und bereits in den ersten Arbeitsfeldern gestartet ist. Die Mitarbei-

tenden werden zu verschiedenen Themenfeldern befragt, u.a. zu gesundem Arbeiten, zu Information und Kommunikation, zu Führung, den Rahmenbedingungen für die eigene berufliche Entwicklung. Das Ziel ist es, durch die Ergebnisse aus der vielfältigen Mitarbeiterschaft heraus die Potentiale von pro juve noch besser entfalten zu können.

In unseren pädagogischen Arbeitsfeldern gab es dieses Jahr auch wieder einige Entwicklungen: In

Die Potentiale noch besser entfalten

unseren BIG-Projekten für Frauen in unserem Wiesprojekt konnten neue Förder-

gelder gewonnen werden, wodurch der Bereich für die nächsten Jahre wieder auf sicheren Füßen steht und seine Gesundheits- und Präventionsangebote für Frauen mit und ohne Fluchthintergrund nochmals ausbauen konnte.

Auch zwei Jubiläen gab es 2025 zu feiern: 30 Jahre Wiesprojekt und 25 Jahre Tagesgruppe Wiesel. An dieser Stelle nochmals herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank an alle Kolleg*innen, die beide Angebote in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaut, durchgeführt und stetig weiterentwickelt haben. Unser Wiesprojekt stellte damals mit seiner vernetzenden Arbeit einen Meilenstein in der kommunalen Jugendhilfe dar; Die Mehrwerte entstanden und entstehen dort nicht nur durch die vielseitigen (Jugendhilfe-)Angebote vor Ort und die Zusammenarbeit dieser untereinander.

Meilenstein in der kommunalen Jugendhilfe

Hinzu kommt die aktive Einbindung in den Stadtteil in Form der Gemeinwesen-

arbeit und die Vernetzung mit der vor Ort tätigen vielseitigen Trägerlandschaft, wie Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden, Jugendhäuser u.a.m. Diese mündet in die dortige Stadtteiltrunde Voller Brunnen-Storlach-Römerschanze und deren gemeinsame Projekte wie bspw. das jährliche Stadtteilstfest am Ententeich.

Im Arbeitsfeld Schule ging unser gemeinsames Projekt „MIT an der WHR, multiprofessionell – inklusiv – teilhabesensibel“ in die 2. Phase. Nach der Vorbereitung und ersten Neuerungen im vergangenen Schuljahr (Phase 1) gibt es nun seit Schuljahresbeginn 2025/26 ein umfassendes

Stundenbudget, das nicht mehr nur dem Einzelnen zugutekommt, sondern durch eine aufmerksame Begleitung im Schulalltag sowohl in Gruppen- als auch Einzelangeboten präventiv unterstützen kann. Diese präventiven Begleit- und Unterstützungsangebote fördern die Teilhabe an Bildung und lassen im besten Fall spätere intensive Einzelfallhilfen seltener notwendig werden. Dies ist eine neue, mutige Art, ambulante Hilfen zur Erziehung zu denken und ein fachlicher Schritt in die Zukunft. Ebenfalls ein Testballon in die Zukunft der Jugendhilfe ist das Modellprojekt „POOLLÖSUNGEN FÜR AMBULANTE, TEILSTATIONÄRE UND STATIONÄRE HILFEN ZUR ERZIEHUNG“ des Landkreises Reutlingen unter Förderung des KVJS Baden-Württemberg, in dem wir uns als ein Träger im Bereich ambulante Hilfen zur Erziehung beteiligen. An dem von uns betriebenen Standort Lichtenstein, ange-dockt an die bestehende sozialräumliche kommunale Jugendhilfe, die beratend und mit dem Präventionsgedanken im Ort unterwegs ist, entsteht nun ein Pool aus vernetzten Hilfen zur Erziehung. In diesen können nun im Projekt die zur Verfügung stehenden Ressourcen flexibler, schneller, unkomplizierter und unbürokratischer dort eingesetzt werden, wo Kinder, Jugendliche und Familien unsere Unterstützung benötigen.

Bei allen Blicken in die Zukunft, neuen Ideen und Modellvorhaben begleitet uns nun schon seit einiger Zeit der hohe Kostendruck der öffentlichen Träger, der weiterhin zunimmt. Es gilt, die Situation anzunehmen. Der Gürtel bleibt etwas enger und dennoch sind sich alle Partner*innen in der Jugendhilfe einig, dass die konzeptionelle Weiterentwicklung, das Eingehen auf aktuelle Hilfelagen und Entwicklungen im Familienkontext von großer Bedeutung bleiben. Gemeinsam wollen und werden wir die Jugendhilfe weiterentwickeln, um den von uns betreuten und begleiteten Menschen die notwendige Unterstützung geben zu können. Dafür stehen wir als pro juventa und dafür setzen wir uns ein.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres Jahresrückblicks 2025 und dem Einblick in unsere pro juve Landschaft und freue mich auf weitere Begegnungen mit Ihnen!

Ihr Simon Kiefer

Momente, die verbinden – Rückblick aus der Verwaltung

2025 brachte für uns in der Verwaltung einige Veränderungen, Herausforderungen und wertvolle Erfahrungen mit sich. Dabei zeigte sich einmal mehr, wie wichtig gegenseitige Unterstützung und Verlässlichkeit im Arbeitsalltag sind. Neben den täglichen Herausforderungen gab es immer wieder schöne Momente, in denen wir das Miteinander im Team – sowohl intern als auch bereichsübergreifend – auf besondere Weise erleben konnten. Von diesen Erlebnissen und den gemeinsamen Erfahrungen möchten wir in diesem Jahresrückblick erzählen.

Verwaltungsausflug – Ein märchenhafter Tag

Am 9. Mai machte sich das Verwaltungsteam auf den Weg zu einem Tagesausflug. Das erste Ziel: Schloss Lichtenstein, das sogenannte „Märchenschloss Württembergs“ am Traufe der Schwäbischen Alb.

Während einer spannenden Schlossführung erhielten wir Einblicke in die Geschichte und Architek-

tur des imposanten Bauwerks – von historischen Anekdoten bis zu beeindruckenden Ausblicken. Im Anschluss genossen wir bei einem gemeinsamen Spaziergang die Umgebung, bevor wir uns in gemütlicher Runde ein leckeres Mittagessen schmecken ließen.

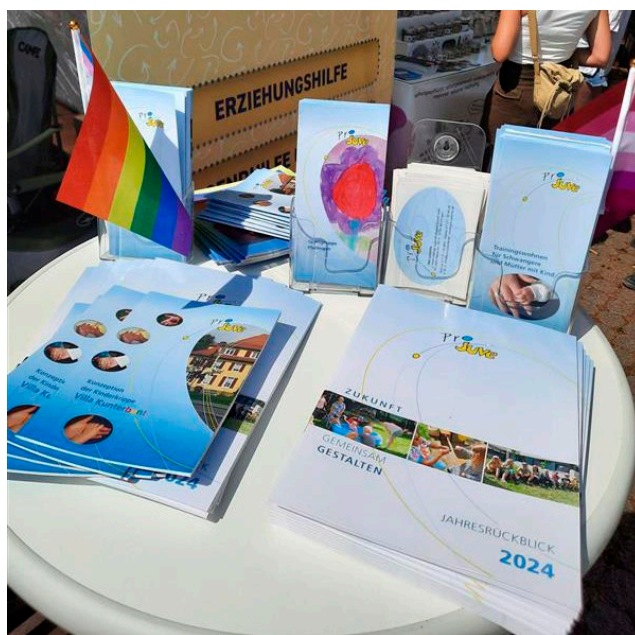
Am Nachmittag führte uns der Weg dann weiter zur Nebelhöhle – ein faszinierendes Naturdenkmal mit beeindruckenden Tropfsteinformationen und geheimnisvoller Atmosphäre.

Nach einem erlebnisreichen Tag kehrten wir mit vielen schönen Eindrücken zurück. Der Ausflug war eine gelungene Kombination aus Kultur, Bewegung, Natur und Gemeinschaft – und zeigte einmal mehr, wie wertvoll gemeinsame Erlebnisse abseits des Arbeitsalltags sind.

Von historischen Anekdoten bis zu beeindruckenden Ausblicken

Kesselfestival Stuttgart – Kreativität, Begegnung und viel Spaß am Basteln

Am 4. und 5. Juli waren wir gemeinsam mit dem Paritätischen und weiteren Mitgliedsorganisationen beim Kesselfestival auf dem Cannstatter Wasen vertreten – mittendrin im bunten Treiben aus Musik, Sport, Nachhaltigkeit und Kultur. Bei



strahlendem Sonnenschein und ausgelassener Stimmung nutzten viele Besucher*innen die Gelegenheit, an unserem Stand vorbeizuschauen, ins Gespräch zu kommen und selbst kreativ zu werden. Ein besonderes Highlight war unsere Buttonmaschine: Am Basteltisch konnten Groß und Klein eigene Buttons gestalten – mit Farben, Stickern, Sprüchen und jeder Menge Fantasie. Vom ersten

Ein besonderes Highlight war unsere Buttonmaschine

Entwurf bis zum fertigen Anstecker war jede Idee willkommen. So entstanden im Laufe des Wochenendes

zahlreiche individuelle kleine Kunstwerke, die viele mit sichtbarem Stolz mit nach Hause nahmen.

Unser Stand war immer wieder gut besucht – nicht zuletzt dank der Offenheit und des Engagements unserer Mitarbeitenden, die mit viel positiver Energie auf die Passant*innen zuzogen und zum Mitmachen einluden. Im Anschluss wurde selbstverständlich auch gemeinsam gefeiert: Bei guter Musik und bester Laune ließen wir die Festivalabende ausklingen.

Das Kesselfestival bot eine wunderbare Gelegenheit, unser Engagement über den Reutlinger Landkreis hinaus sichtbar zu machen, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsam Spaß zu haben. Der Tag stand ganz im Zeichen von Kreativität, Begegnung und Freude – und wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Mal!

Sommerfest – Ein Abend voller Engagement, Musik und guter Laune

Am 25. Juli feierten wir unser diesjähriges Sommerfest im Haus Sonnenfels in Lichtenstein – und erlebten dabei einen Abend, der in Erinnerung bleibt. Schon in der Vorbereitung zeigte sich, wie viel Engagement und Kreativität in unseren Reihen steckt: Zahlreiche Mitarbeitende trugen aktiv zum

Alle Beiträge stammten aus den eigenen Reihen

Gelingen des Festes bei und sorgten für ein abwechslungsreiches Programm.

Ob Piano, Gesang, DJ, Feuershow, Clown-Auftritt oder die sanften Klänge der Handpan – das musikalische und künstlerische Spektrum war beeindruckend breit. Alle Beiträge stammten aus den eigenen Reihen – ein echtes Zeichen für den Teamgeist und das vielfältige Talent unserer Belegschaft.



Auch kulinarisch war einiges geboten: Bei leckerem Buffet und kühlen Getränken ließ sich der Sommer in vollen Zügen genießen. Wir hatten Glück mit dem Wetter – beste Bedingungen, um den Abend im Freien zu verbringen.

Mit Einbruch der Dunkelheit verlagerte sich die Stimmung auf die Tanzfläche – dort wurde bis in die Nacht getanzt, gelacht und gefeiert. Die Freude und das Miteinander standen im Mittelpunkt und machten das Fest zu einem echten Gemeinschaftserlebnis.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben – ob beim Aufbau, in der Organisation oder auf der Bühne. Ihr Engagement hat das Sommerfest zu einem besonderen Highlight des Jahres gemacht.

Rückblickend zeigen diese Momente – ob Sommerfest, Ausflug oder Festival – eines ganz deutlich: Unsere Arbeit in der Jugendhilfe lebt von Menschen, die mit Herz, Offenheit und Begeisterung dabei sind. Auch außerhalb des Arbeitsalltags entstehen dadurch Begegnungen, die unser Miteinander stärken und den Teamgeist fördern.

Das vergangene Jahr hat uns wieder spüren lassen, wie wichtig Zusammenhalt, Wertschätzung und Freude im Alltag sind – nicht nur im Umgang mit den jungen Menschen, die wir begleiten, sondern auch untereinander.

Mit dieser Energie starten wir zuversichtlich ins kommende Jahr – bereit für neue Aufgaben, neue Ideen und viele weitere gemeinsame Erlebnisse.

Carolin Schäfer

Abschiede und Neubeginn – Einblicke und Ausblicke

Abschied und Neubeginn – im Bereich der Sozialpädagogischen Pflegefamilien und der Bereitschaftspflege sind es diese großen Themen, die uns im Jahr 2025 begleiten und sehr beschäftigen. Abschied – von jungen Menschen, von Care Leavern, die sehr lange in ihren Pflegefamilien begleitet wurden, aufgewachsen sind und Teil der Familie wurden, sich ihren Themen gestellt haben und nun als junge Erwachsene den Schritt in ein eigenes, unabhängiges Leben gehen – manche gut gerüstet, manche in Sorge begleitet.

Abschied – von Pflegefamilien, die sich verabschieden, weil ihre Pflegekinder in ein eigenes Leben gestartet sind.

Abschied – von langjährigen Kolleg*innen im Fachdienst, die ihre Berufstätigkeit beenden und auf viele Lebensgeschichten blicken, von Menschen, die sie begleitet haben.

Neues beginnt – neue Pflegefamilien kommen zum Bereich der Pflegefamilien dazu.

Neues beginnt – Pflegekinder werden aufgenommen und wachsen in die Familie hinein.

Neues beginnt – neue Kolleginnen im Beratungsfachdienst beginnen mit Neugier, Respekt und Zuversicht.

Stellvertretend für die vielen Geschichten, die es dazu zu erzählen gäbe, hier ein paar Einblicke:

Aus dem Beratungsfachdienst von Mathias Melzian und Astrid Zießler-Dittert, die sich zum Jahresende verabschieden und von Felicitas Röger, die neu gestartet ist.

Stellvertretend für alle Geschichten, die in den Pflegefamilien zum Thema Abschied und Neubeginn erzählt und geschrieben werden könnten, ein Interview mit Theresia Waldruff-Hipp. Theresia, die gemeinsam mit ihrer Familie aktuell den Abschied ihres Pflegesohnes nach langen Jahren intensiver Betreuung aus der Familie in eine neue Lebensphase begleitet. Eine Lebensphase, die ihm Eigenständigkeit ermöglicht und dennoch die Hilfestellung geben soll, die er benötigt.

Für Theresia Waldruff-Hipp ist es gleichzeitig ein Abschied von pro juventa, der auch für pro juventa einzigartig ist: Sie verlässt pro juventa nach 45 Jahren, in denen sie und später

Schritt in ein eigenes, unabhängiges Leben

auch ihre Familie viele Menschen mit Engagement, Wärme und Feinfühligkeit betreut und begleitet hat. Enge Bindung und Beziehung ist entstanden und die Familie ist gewachsen mit allen, die dazu kamen.

Theresia hat schon in unserer Vorgängereinrichtung Kinderheim im Hohbuch gearbeitet. Ihre Tätigkeit hat sie bei Schwester Friedl begonnen, der Gründerin und damaligen Leiterin des Kinderheimes im Hohbuch.

Eine beeindruckende Lebensleistung in der Jugendhilfe: in der Wohngruppe, im Betreuten Jugendwohnen und viele, viele Jahre als Erziehungsstelle oder – wie wir es heute nennen- als Sozialpädagogische Pflegefamilie.

Wir anderen, die bleiben, schauen mit Dankbarkeit und Wehmut auf die Abschiede und sind neugierig und freudig gespannt auf diejenigen, die neu sind, die kommen und neue Geschichten schreiben und gestalten.

Nach langen Jahren intensiver Betreuung

Claudia Gerling

Fachbereichsleitung Sozialpädagogische Pflegefamilien und Bereitschaftspflege

Theresia Waldruff-Hipp

Theresia, was bewegt dich zum Abschied von eurem Pflegesohn, eurem letzten Pflegekind?

Den Abschied von unserem Pflegesohn macht so schwierig, dass er außer uns als Pflegefamilie gar keinen anderen Hintergrund oder kein anderes Netzwerk hat. Wenn wir nicht mehr Pflegeeltern sind, sind wir draußen und können ihn offiziell auch nicht mehr unterstützen. Es ist mit großer Sorge behaftet: Wer kümmert sich, wer steht verbindlich

für ihn ein, was kommt danach, wer ist für ihn da?
Diese Sorge trifft nicht nur uns, diese Sorge bewegt auch unseren Pflegesohn.

Wir sichern ihm zu: „Du gehörst auch danach zu uns.“ Aber er scheint diese Worte noch nicht zu begreifen, er braucht wohl die konkrete Erfahrung.

Alle unsere Pflegekinder hatten ganz schlimme Erfahrungen mit Abschieden aus der Zeit, bevor sie bei uns waren. Wir mussten gemeinsam mit den Pflegekindern lernen, Abschiede anders zu gestalten und annehmen zu können.

Abschiede angemessen begleiten und bewusst gestalten

Es ist so wichtig, Abschiede ganz bewusst und gut zu gestalten. Da müssen alle Gefühle, die bewegen, ihren

Platz haben. Sie gehören dazu. Ich will betonen, dass es ein Teil von Schutz ist, wenn Abschiede angemessen begleitet und bewusst gestaltet werden.

Ich würde mir wünschen, das würde auch das Jugendamt in der Kooperation berücksichtigen und sich z. B. im Fall von Zuständigkeitswechseln bewusst und würdigend verabschieden.

Bei meinem Pflegesohn ist die Spannung schwierig auszuhalten, die entsteht zwischen der Ermutigung: „Ich traue dir dein eigenständiges Leben zu, du hast so viel gelernt, du schaffst das und wenn es mal klemmt, dann sind wir immer noch da.“

Und gleichzeitig dennoch in Sorge um ihn zu sein.

Was willst du uns aus deiner langen Zeit in der Jugendhilfe als wesentliche Botschaften mitgeben?

Ich habe in meiner Karriere gute Vorbilder gehabt. Es waren drei Frauen, von denen ich vor allem gelernt habe.

Als ich nach Reutlingen kam, habe ich die Oberin des Marienheims kennengelernt. Sie hat alle jungen Menschen so angenommen, wie sie waren, auch wenn jemand Drogen genommen hat oder auf den Strich gegangen ist. Das hat mich fasziniert und war der Grund, warum ich in die Jugendhilfe gegangen bin.

Dann waren es Schwester Friedl und Schwester Helga aus dem Kinderheim im Hohbuch. Sie waren

anders als die Oberin, aber letztlich hat sich bei ihnen diese Haltung des Annehmens wiederholt.

Anzunehmen – ohne zu bewerten

Begleiten – durch schwierige Krisen gemeinsam gehen.

Zu den jungen Menschen stehen – egal welchen Weg sie wählen

Klarheit – auch im Außen für die Kinder einstehen

Verbindlichkeit – „Ich bin für dich da.“

Was mir noch wichtig ist: Mut zu machen, schwierige Krisensituationen gemeinsam zu meistern, auch mal fünf gerade sein zu lassen. Es lohnt sich. Danach geht es auf einer anderen Basis weiter. Wichtig ist zu verstehen: Die jungen Menschen öffnen sich, zeigen, was sie in sich tragen und testen, ob sie mit all dem, was schwierig ist, wirklich angenommen werden, wie sie sind.

Was bedeutet für dich der Abschied von pro juvena nach 45 Jahren?

Ich bin gespannt, was jetzt kommt. Was ist, wenn die Herausforderung nur noch aus dem Persönlichen kommt und nicht mehr aus dem Beruflichen? Ich war wirksam im Beruflichen und das macht zufrieden.

Ich bin schon bei pro juvena bzw. dem Kinderheim im Hohbuch gewesen, bevor einer der ehemaligen Geschäftsführer auf der Welt war. Da merke ich, wie alt ich bin!

In dieser langen Zeit habe ich die gesamte Geschichte von pro juvena und teilweise dem Kinderheim im Hohbuch erlebt. Ich habe auch die schweren Krisen erlebt und ich bin und war identifiziert damit.

Es war eine unheimlich starke Leistung der Beutelbacher Schwestern bei der Auflösung des Städtischen Kinderheims in Reutlingen, es in die Hand zu nehmen und das Kinderheim im Hohbuch zu gründen. Das kann ich erst heute so richtig würdigen.

Insgesamt ist es eine sehr, sehr lange Zeit und ein wenig wie Familie.

Liebe Theresia, danke dir für die Einblicke!

Mathias Melzian

„Wenn alles bleiben soll, wie es ist, muss sich alles ändern“, schreibt der Schriftsteller Giuseppe Tomasi di Lampedusa und möchte damit verdeutlichen, dass Wandel manchmal notwendig ist, um den Status quo zu halten.

Abschiede und Anfänge gehören zum Wandel des Lebens, auch zum Arbeitsleben.

Da auch mein Wandel in eine neue Lebensphase ansteht, möchte ich dies mit all der Palette der Gefühle, die in diesem Spannungsfeld liegen, wahr- und annehmen.

Ich schaue auf eine oftmals unterschiedlich bewegte, aber alles in allem wirklich gute Zeit bei pro juve zurück. Ohne die Menschen als Gegenüber wäre der Mensch nichts und würde verkümmern. Deshalb bedanke ich mich bei allen, bewusst allen, Wegbegleitern in dieser Zeit, ganz gleich, ob es miteinander „geflostet“ hat oder ob es auch manchmal galt, Steine aus dem Weg zu räumen, aus denen man aber etwas Neues bauen kann.

Ich wünsche euch allen bei der Arbeit viel Kraft, Menschenliebe und Beharrlichkeit. Wir stärken in der Jugendhilfe die Wurzeln für eine hoffentlich bessere Gesellschaft.

Hier noch ein Zitat aus meiner Homepage:

„Die Kinder kennen weder Vergangenheit noch Zukunft, und – was uns Erwachsenen kaum passiert – sie genießen die Gegenwart.“

Jean de La Bruyère

So machen wir weiter, jede*r in seinem Horizont.
Bleibt dran mit Hoffnung ...

Mathias

Astrid Ziebler-Dittert

Zum Abschied von pro juve

Es ist Herbst
Früchte bilden sich
Wälder werden bunt
Blätter fallen
werden zu Humus

Das ist für mich ein passendes Bild für meinen Abschied von pro juve, das ich gerne teilen möchte! Was mir noch bleibt, ist, mich zu bedanken bei den Menschen, die meine Zeit bei pro juve mitgegangen sind.

Wir haben zusammengearbeitet, ich habe Menschen begleitet, beraten.

Ich bedanke mich für das Vertrauen, die Lebendigkeit, die Ideen und die Kreativität, die uns verbunden haben, für geteilte(s) Freude und Leid; für Ehrlichkeit und Kritik und die miteinander verbrachte Lebenszeit!

Allen herzlichen Dank!

Ich wünsche pro juve und seinen Menschen eine gute Zukunft.

Astrid Ziebler-Dittert

Felicitas Röger

Im Fachdienst Pflegefamilien/Beratungsfachdienst gibt es dieses Jahr viele Veränderungen.

Seit September 2025 bin ich Teil des Teams im Fachdienst Sozialpädagogische Pflegestellen. Zuvor habe ich im Jugendreferat Pliezhausen unter der Trägerschaft von pro juvena gearbeitet.

Anfang Dezember kommt noch unsere zweite neue Kollegin Janine Seidel ins

Team dazu. Wir beide kommen ins Team, weil Astrid und Mathias Ende 2025 in den Ruhestand gehen werden.

Beide haben die Arbeit im Fachdienst die letzten Jahrzehnte geprägt und weiterentwickelt. Sie wirken in ihrer Funktion eingespielt und können auf viele Erfahrungen zurückgreifen. Ich hingegen beginne mit sehr vielen Fragen:

Wie läuft das Team ab? Wie funktionieren die Dokumentation und Abrechnung? Wo ist der Nachschub an Druckerpapier versteckt? Was ist die rechtliche Grundlage, welches Wissen brauche ich? Wie wird die Arbeit mit den Pflegefamilien und Pflegekindern von den einzelnen Kolleg*innen gestaltet?

Abschiede und Anfänge gehören zum Wandel des Lebens

Sie wirken in ihrer Funktion eingespielt

Wie viele Informationen gebe ich der Mutter darüber, wie es ihrem Kind in der Bereitschaftspflege geht? In der Offenen Jugendarbeit ist das Setting freiwillig, Beratungsprozesse ziehen sich manchmal länger hin. Wie viel Raum für die Freiwilligkeit der jungen Menschen lasse ich in der Begleitung der Pflegekinder?

Für mich sind die drei gemeinsamen Übergangsmomente mit Mathias und Astrid ein großes Glück, denn ich darf beide mit ihrem großen Erfahrungsschatz, ihrer individuellen Herangehensweise und ihrer Haltung erleben. Sie strahlen für mich eine Souveränität und Authentizität aus und die Kontakte mit ihnen (und natürlich auch allen anderen Kolleg*innen) regen mich an, eine eigene Haltung auszubilden.

Und trotzdem ist es ein großer Unterschied, von Erfahrungen anderer gehört oder sie selbst erlebt zu haben. Ob man etwas rational/emotional versteht oder mit dem ganzen Wesen begreift.

Dies meint auch Kurt Tucholsky:

„Erfahrungen vererben sich nicht – jeder muss sie allein machen. Jeder muss wieder von vorn anfangen.“

In diesem Sinne:

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe und viele neue Erfahrungen mit den Pflegefamilien, den Pflegekindern, ihren leiblichen Eltern und allen Kooperationspartner*innen!

Felicitas

Ein Jahr voller Wachstum, Abschied und Neuanfänge in der WG Steinenbergstraße

Das Jahr 2025 war für unsere Wohngruppe ein Jahr voller Bewegung, Veränderung und wertvoller Erfahrung. Zu Beginn des Jahres lebten acht junge

Menschen bei uns – dadurch wurde es zeitweise etwas enger im Haus und wir mussten kreativ werden. Kurzerhand wurde das Wohnzimmer in den Essbereich verlegt, damit genügend

Turbulent und herausfordernd

Platz für Bewohner*innen blieb. Die Altersspanne unserer Jugendlichen reichte von 14-20 Jahren – entsprechend bunt und lebendig war unser Alltag. Die Momente waren turbulent und herausfordernd, aber jede Mühe hat sich gelohnt: zwei unserer Bewohner*innen konnten in die Selbständigkeit entlassen werden. Ein großer Schritt, auf den wir gemeinsam stolz sind. Es war schön diese Ent-





wicklungen hinzubegleiten und zu sehen, wie viel Engagement, Mut und Durchhaltevermögen in jedem und jeder Einzelnen steckt. Im Laufe des Jahres haben wir neue Jugendliche begrüßt und andere verabschiedet. Ein ständiger Wandel, der unseren Alltag prägt und lebendig hält.

Ein besonderes Highlight war unsere Sommerfreizeit in Venedig. Mit einer kleinen Gruppe konnten wir für eine Woche dem Alltag entfliehen und die Stadt auf dem Wasser entdecken. Zwischen leckerem Essen, Spaziergängen durch enge Gassen, einer Gondelfahrt und einem beeindruckenden Vivaldi – Konzert in einer alten Kirche gab es viele unvergessliche Momente. Der venezianische Straßenverkehr mit Wasserbussen statt Autos und Stadtbussen hat uns begeistert – und nach einer Woche mit nur einem Badezimmer für die Jugendlichen und Betreuer*innen wussten alle den Komfort unserer WG umso mehr zu schätzen.

Zurück im Alltag fand kurz darauf unser Teamtag statt, bei dem wir neue Ideen entwickelten, um unseren Alltag noch lebendiger und strukturierter zu gestalten. So wird unsere Wohngruppe in Zukunft noch bunter, actionreicher und gemütlicher – ganz so, wie es zu unseren Jugendlichen und uns Betreuer*innen passt, die sich gemeinsam stetig weiterentwickeln.

Auch in den letzten Monaten des Jahres bleibt es spannend: Unser Wohnzimmer zieht erneut in den Essbereich um, da einige Reparaturarbeiten anstehen. Doch wie immer nehmen wir es mit Humor und Flexibilität – denn Veränderung gehört in unserer WG einfach dazu.

Wir blicken dankbar auf ein intensives Jahr voller Wachstum, Abschied, Neuanfänge und vieler schöner gemeinsamer Momente zurück. Mit Freude und Neugier schauen wir auf das, was 2026 bringen wird.

Jasmin Gerlang

Wohngruppe Steinenbergstraße

Ein besonderer Tag

Start in das Abenteuer Schule

Jedes Jahr gibt es Momente, die über den normalen Gruppenalltag hinausstrahlen. In diesem Jahr

Meilensteine symbolisieren den Erfolg

war die Einschulung von Elias ein solcher Meilenstein.

Die Einschulung markiert für jedes Kind den Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Doch wenn dieser Schritt aus der Geborgenheit einer Wohngruppe heraus erfolgt, bekommt er noch eine tiefere und emotionalere Bedeutung. Elias hat uns dieses Jahr mit seiner Schultüte in den Bann gezogen.

Elias lebt seit drei Jahren bei uns in der Wohngruppe. Mit 7 Jahren ist er aktuell das jüngste Kind und hat sich zu einem neugierigen und aufgeweckten Jungen entwickelt. Die Vorfreude auf diesen besonderen Tag war in den Wochen vor der Einschulung deutlich zu spüren.

„Eine Einschulung erlebt man als Fachkraft in einer Wohngruppe nicht jedes Jahr.“

Mehr als nur ein Schulranzen:

Einen sicheren Hafen schaffen

Die Vorbereitung zur Einschulung war ein gemeinsames Projekt: Elias, seine

Eltern, Großeltern und die Betreuer*innen der Wohngruppe. Viele Beteiligte, die gut zusammenarbeiten, um Elias in einen schönen Start seines neuen Lebensabschnittes zu begleiten.

Von der Auswahl seines Schulranzens – in diesem Fall einer mit einem schnellen Auto drauf – über das Packen des Mäppchens, das Basteln der Schultüte und das Aussuchen des ersten Schultags-Outfits...

all das sind Rituale, die Elias zeigten: „Du bist wichtig und dieser Tag gehört dir.“

Für uns als pädagogisches Team ist die Einschulung weit mehr als eine Aufgabe, die gut mitgeplant werden muss. Es ist die sichtbare Bestätigung, dass Elias sich in seiner aktuellen Lebenssituation stabilisiert hat und die notwendige emotionale Sicherheit besitzt, sich dieser großen Herausforderung zu stellen. Solche Meilensteine symbolisieren den Erfolg unserer täglichen Beziehungsarbeit. Wir schaffen einen sicheren Hafen, von welchem aus Kinder wie Elias mutig die Welt erkunden können. Auf diese Teamleistung sind wir stolz.

Ein Tag im Zeichen der Familie

Die Einschulungsfeier war ein herzlicher Moment, der die Besonderheit von Elias' Situation würdigte. Elias wurde von seinen Eltern, seinen Großeltern und seinem Bezugsbetreuer an diesem besonderen Tag begleitet. Wir sind sehr dankbar, wenn solch ein Tag in gemeinsamer Verantwortung und Harmonie gestaltet werden kann – dies ist uns sehr gut gelungen! Der Höhepunkt war aber natürlich die selbst gebastelte Schultüte, gefüllt mit leckeren Süßigkeiten und Dingen, die den Start in den Schulalltag erleichtern.

Elias ist nun ein Schulkind! Wir wünschen ihm von Herzen einen tollen Start, spannende Lebenserfahrungen und viele neue Freunde. Wir sind alle stolz auf Elias!

Denis Quintus

Wohngruppe Schafstall



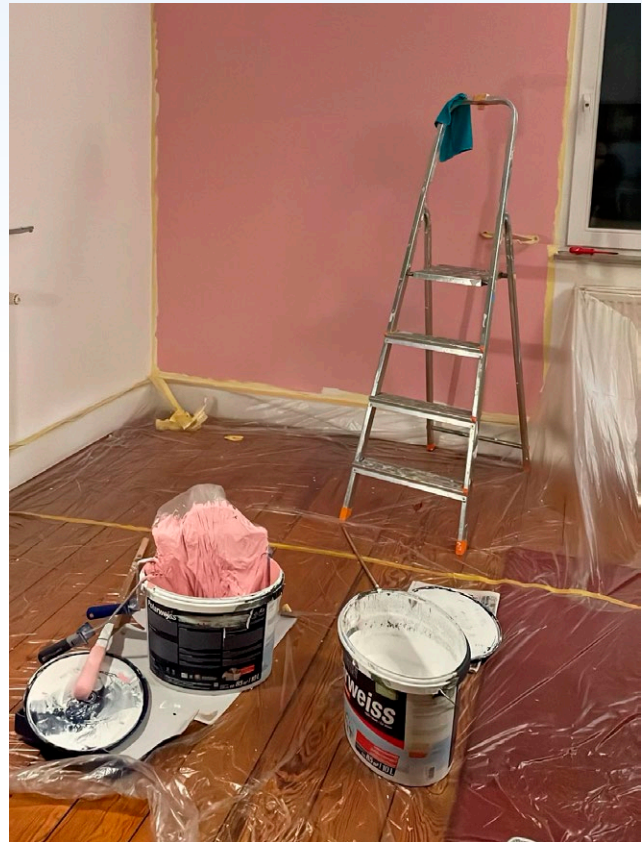
Projekt „Wohnzimmer“ – von der Planung bis zur Umsetzung

Es ist nun schon einige Monate her, dass wir die Neugestaltung vom Wohnzimmer der Muki in die Hände genommen haben - und es hat sich einiges geändert. Wenn wir zurückblicken, kommen uns gleich wieder die zahlreichen Ideen und Konzepte in den Kopf.

Ziel war es, einen Raum zu schaffen, der nicht nur funktional und gemütlich, sondern auch einladend auf alle Bewohnerinnen und Besuchende wirkt. Unsere Mamas waren sehr gespannt auf das Ergebnis, denn sie sollen ja dort mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Dafür haben wir uns noch etwas ganz Besonderes überlegt. Der neue Mittelpunkt im Wohnzimmer sollte für „Mama und Kind“ die Spielecke werden. Ein kleiner, gemütlicher Rückzugsort zum Spielen- Entdecken- Lernen und trotzdem dabei im Alltagsgeschehen. Die Spielecke soll die Mamas im Alltag mit ihren Kindern unterstützen. Hier wollen wir zahlreiche Möglichkeiten anbieten, damit die Mamas besser mit ihren Kindern in Kontakt kommen und um diese gezielter fördern zu können.

In diesem Rückblick möchten wir euch mit auf die Reise der Planung und Umsetzung von unserem Projekt „Wohnzimmer“ nehmen.

Der erste Schritt in unserem Projekt war die Sammlung von vielen Ideen aller Mitarbeiter*innen in der Muki. Wir sprachen jeden Mittwoch im Team über die Vorstellungen und Wünsche. Was sollte das „Neue“ Wohnzimmer ausstrahlen? Welche Farben und welche Möbelstücke würden am besten passen? Nach vielen inspirierenden Gesprächen, dem Durchblättern von Zeitschriften und herumstöbern im Internet hatten wir nun endlich eine klare Vorstellung, wie unser Wohnzimmer aussehen sollte. Nachdem wir uns alle einig waren und uns festgelegt hatten, ging es ans Eingemachte: das Einkaufen. Unsere erste Wahl fiel natürlich auf IKEA – der perfekte Ort, um Möbel und Deko Artikel in großer Auswahl zu finden. Dieser Ausflug war nicht nur produktiv, sondern auch sehr unterhaltsam. Wir lachten, diskutierten und träumten von unserem Wohnzimmer. Natürlich besuchten wir auch einige



lokale Geschäfte und Baumärkte, um eventuell Alternativen zu finden und vor allem die Geschäfte hier vor Ort zu unterstützen.

Nun waren wir mit unseren Einkäufen fertig. Es war an der Zeit, den nächsten Schritt zu gehen: das Streichen der Wände. Wir mussten uns allerdings noch für eine Farbe entscheiden und das ist gar nicht so einfach mit so vielen

Ein kleiner, gemütlicher Rückzugsort

Frauen und einem männlichen Mitarbeiter. Unsere Wahl fiel auf ein zartes Rosé. Um etwas Geld zu sparen schauten wir zuhause nach und brachten unsere Reste mit. Wir mischten und probierten die Farbe immer erst an einer kleinen Stelle aus. Die Entscheidung ist gefallen - aus Rosé wurde ein etwas kräftigeres Rosa, womit wir Frauen sehr zufrieden waren. Dieser Prozess hatte unsere Mamas von Tag zu Tag noch neugieriger gemacht und sie fragten uns Löcher in den Bauch, was wir da wohl machen. Wir blieben hartnäckig, denn es sollte ja schließlich eine Überraschung werden.

Bevor wir aber mit dem großen Streichen beginnen konnten, mussten wir zunächst das Wohnzimmer ausräumen und größere Möbelstücke wurden abgedeckt. Das Abkleben von Sockelleisten und Fensterrahmen durfte natürlich auch nicht vergessen werden, wie mein Vater (Malermeister) schon immer sagt „Die Vorarbeiten sind das wichtigste“ auch wenn es für uns sehr mühsam war. Endlich konnten wir mit dem Streichen loslegen. Mit Pinsel und Rolle bewaffnet, begannen wir die Wände in „unserem“ Rosa zu streichen. Zunächst, könnte man glauben, war mehr Farbe an uns selbst als auf den Wänden. Jedoch waren wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Nach dem erfolgreichen Streichen und Putzen des Wohnzimmers stellten wir die neuen Möbelstücke auf ihre Positionen. Wir waren überwältigt. Die Kombination aus dem strahlendem Rosa und dem schönen Grau des Sofas und Lesesessels verlieh

dem Raum sofort Charakter. Wir hatten auch neue graue Vorhänge frisch gewaschen, gebügelt und aufgehängt.

Bald werden wir hier gemeinsam Weihnachten feiern.

Wir konnten nun mit dem Dekorieren beginnen. Wir platzierten die neuen Kissen in verschiedenen Texturen auf dem Sofa und dem Sessel. Viel Wert legten wir auf die neue Spielecke mit den passenden Decken, Kuschkissen und Spielbögen. Eine große Unterstützung beim Anbringen von Regalen und Baldachin war uns der Hausmeister. Hier nutzen wir gleich die Plattform, um nochmal ein „großes Dankeschön“ sagen zu können. Ein paar Pflanzen hier, eine Lichterkette dort und neu gerahmte Bilder an der Wand brachten das Wohnzimmer zum Strahlen. Unser Muki – Wohnzimmer

war nun fertig und nicht nur funktional, sondern auch schön und einladend. Ein Raum, in dem wir viele schöne Erinnerungen schaffen würden.

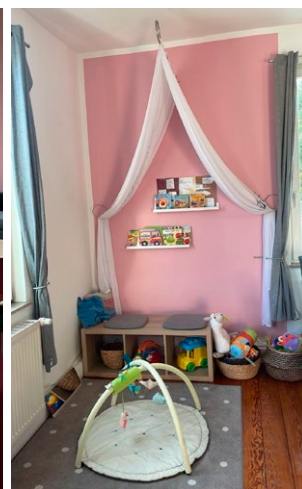
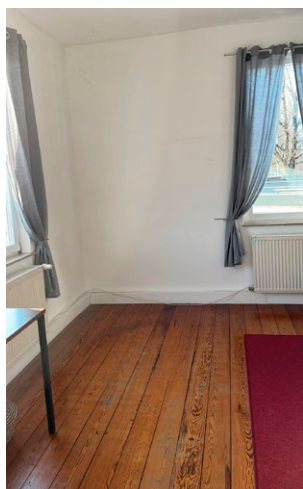
Schon bald werden wir hier gemeinsam Weihnachten feiern dürfen. Das Gestalten vom Wohnzimmer war nicht nur ein Projekt, sondern hat uns im Team untereinander auch nähergebracht. Wir haben uns von einer anderen Seite kennengelernt und die unterschiedlichen Styles bis Geschmäcker der Kolleg*innen wahrgenommen. Wir haben für Mama und Kind einen sehr beliebten und heißbegehrten Rückzugsort geschaffen, indem die Kinder jeden Tag etwas Neues entdecken können. Das Wohnzimmer ist nun nicht mehr dieses klassische Wohnzimmer, sondern das Herz der Muki. Hier finden großartige Spielnachmittage mit der ganzen Muki – Bande statt und jeder, egal ob groß oder klein, hat hier seinen Spaß.

Wir Pädagog*innen haben nun die Möglichkeit, die Bewohnerinnen mit ihren Kindern besser zu beobachten und mit gezieltem Spielmaterial und Anregungen zu unterstützen. Die Mamas können ihre Kinder beim Spielen beobachten und mit ihnen in Kontakt gehen. So lernen sie, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu erkennen und gezielt darauf einzugehen. Bei der Auswahl der Materialien haben wir versucht allen Lernbereichen der Kinder gerecht zu werden. Uns Betreuenden gibt es die Chance gezielte Anleitungen zu geben und die Kinder in ihrem Spiel zu unterstützen.

Wir freuen uns schon auf eine neue Herausforderung in „Neu gestalten von...“

Karina Fischle

Mutter-Kind-Wohngruppe (MuKi)



Mit Herz und Huf – unser pädagogisches Reitangebot als Erlebnis- und Lernort



Ein besonderes Highlight für die Kinder unserer Tagesgruppe war in diesem Jahr der regelmäßige Besuch des Reiterhofs „s' Tinkerstüble“ bei Ramona Frey. Dieses wertvolle Angebot entstand im Anschluss an ein pro juve- internes Treffen zur Tiergestützten Pädagogik, bei dem wir die Hofbesitzerin kennenlernten. Sie lud uns ein, den Hof einmal zu besuchen, um das Angebot auszuprobieren. Nachdem wir gemeinsam festgestellt hatten, wie positiv die Kinder darauf reagieren, wurde das Reiten fest in unseren pädagogischen Alltag und auch in den Ablauf des Hofes integriert.

Im Rahmen unseres pädagogischen Reitangebots, das einmal wöchentlich stattfindet, erhalten die Kinder die Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Pferden und anderen Tieren zu sammeln. Begleitet wird das Angebot von einer aus-

gebildeten Reitpädagogin, einer hauptamtlichen Mitarbeiterin der Tagesgruppe sowie zwei Auszubildenden.

An diesem Tag entfällt die Hausaufgabenzeit, da wir nach dem Mittagessen direkt zum Hof fahren. Dort angekommen, versorgen die Kinder zunächst die Kleintiere. Dazu gehören Hasen, Meerschweinchen, Hühner und Enten. Oft ist das schon ein absolutes Erlebnis für die TG-Kids. Anschließend erfolgt die Zuteilung der Pferde, die von der Koppel geholt, geputzt und gerichtet werden. Danach geht es gemeinsam zu einem Spaziergang – zu Pferd oder zu Fuß –, bei dem auch die „Mini Shettys“ oder Hunde des Hofes mitgeführt werden dürfen. Nach dem Ausritt werden die Pferde abgesattelt, die Hufe ausgekratzt und gefüttert. Zum Abschluss gibt es für die Kinder noch einen kleinen Snack, bevor wir zur Tagesgruppe zurück-

Ausprobieren und über sich hinauswachsen

kehren, wo die Kinder dann direkt in den „Feierabend“ starten können. Die frische Luft und das Draußensein bei jedem Wetter macht ganz schön müde.

Die Kinder dürfen an den Hoftagen entscheiden, ob sie reiten, nebenher spazieren oder bei den Kleintieren bleiben möchten. Diese Entscheidungsfreiheit ermöglicht ihnen, das Angebot in ihrem eigenen Tempo zu nutzen und dabei auf ihre persönliche Tagesform Rücksicht zu nehmen. Sie können sich ausprobieren, über sich hinauswach-





sen und neue Erfahrungen sammeln, wann immer sie sich bereit dazu fühlen. Dadurch erleben sie auf natürliche Weise positive Selbstwirksamkeit – das Gefühl, durch eigenes Handeln etwas bewirken und verändern zu können.

Motorik, Koordination und Ausdauer stärken

Die Arbeit und das Zusammensein mit den Pferden fördern die Kinder in vielerlei

Hinsicht. Durch das Pflegen, Versorgen und Reiten der Tiere lernen sie, Verantwortung zu übernehmen, Vertrauen aufzubauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Besonders das Erfolgserlebnis, wenn die Kinder spüren, dass ihre Zuwendung und ihr Einsatz unmittelbar das Wohl der Tiere beein-

flusst, stärkt ihr Selbstwertgefühl, ihren Mut und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Auch soziale Kompetenzen werden durch die gemeinsame Arbeit auf dem Hof gestärkt. Die Kinder unterstützen sich gegenseitig, lernen Rücksicht zu nehmen und üben, ihre Bedürfnisse zu äußern. Sie erlernen das Erkennen von Grenzen und das Wahren dieser. Gleichzeitig entwickeln sie im Umgang mit den Tieren Empathie und Sensibilität – Fähigkeiten, die sich auch positiv auf ihr Verhalten im Alltag auswirken.

Ein ganz besonderes Erlebnis war in diesem Sommer die gemeinsame Übernachtung auf dem Hof im Rahmen unserer Sommer-Tagesfreizeiten. Nach einer spannenden Schnitzeljagd zu Pferd wurde gemeinsam mit der Hofgemeinschaft an einer Grillstelle gegrillt. Mit Fackeln ging es anschließend auf einer Hängerfahrt zurück zum Hof. Dort hatten wir, in einer mit Heu vorbereiteten Box, die Schlafplätze gerichtet. Zum Abschluss des ereignisreichen Tages wurde im Stall über einen Beamer ein Film geschaut – bis nach und nach alle Kinder eingeschlafen sind.

Am nächsten Morgen durften die Kinder frische Eier von den Hühnern holen und es gab selbstgemachtes Rührei, das über der Feuerzone zubereitet wurde. Danach wurde gemeinsam aufgeräumt und gepackt, bevor die Kinder erfüllt und glücklich nach Hause gingen. Dieses Erlebnis wird den Kindern – und auch uns Mitarbeitenden – sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Der Aufenthalt auf dem Reiterhof bietet zudem einen wertvollen Ausgleich zum oft herausfor-



dernden Alltag. In der ruhigen Umgebung der Natur finden die Kinder Entspannung und können neue Kraft tanken. Der feste Termin im Wochenrhythmus vermittelt ihnen Sicherheit und Struktur. Neben der emotionalen und sozialen Förderung profitieren die Kinder auch körperlich: Reiten und Stallarbeit stärken Motorik, Koordination und Ausdauer. Gleichzeitig wird das Bewusstsein für Natur und Umwelt geschärft.

Insgesamt ist das Reitangebot im Tinkerstüble ein fester und sehr wertvoller Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit geworden. Es unterstützt die Kinder ganzheitlich in ihrer persönlichen, psychischen und physischen Entwicklung – und ermöglicht ihnen immer wieder, Selbstwirksamkeit zu erleben, neue Stärke zu entdecken und mit Stolz auf sich selbst zu blicken.

Damit wir dieses besondere Angebot auch weiterhin ermöglichen können, freuen wir uns über jede Unterstützung. Spenden helfen uns, die Kosten für das Angebot weiterhin zu decken.

Melissa Özkan, Leonie Bock und Jessica Schneider
Tagesgruppe Pfullingen

Spendenkonto: Kreissparkasse Reutlingen
Kontoinhaber: pro juvena gGmbH
IBAN: DE 05 6405 0000 0000 0733 43
BIC: SOLADES1REU
Verwendungszweck: Spende Reitangebot
Tagesgruppe



30 Jahre Wiesprojekt & 25 Jahre Tagesgruppe Wiesel

Dieses Jahr war ein besonderes. Das Wiesprojekt gibt es nun seit 30 Jahren. Manche erinnern sich noch an die Anfänge, als alles mit der Mädchengruppe Pfiffigunde startete.

Heute gibt es im Wiesprojekt ein enormes Angebot an Maßnahmen der kommunalen Jugendhilfe.

Enormes Angebot an Maßnahmen der kommunalen Jugendhilfe

Dazu gehören weiterhin die beiden Mädchengruppen, welche immer mittwochs stattfinden, zwei Jungen-

gruppen am Montag und eine Soziale Gruppe am Dienstag und Freitag. Das BIG Projekt (Beratung, Inklusion, Gesundheit) welches einen Begegnungsort für Mädchen und Frauen anbietet, sowie der Baustein „Wohnen im Wiesprojekt“ und die Tagesgruppe Wiesel.

Das erste Fest bezog sich primär auf das gesamte Wiesprojekt. Zu Beginn richteten der Oberbürgermeister Herr Keck, die Leiterin des Kreisjugendamts Frau Besenfelder sowie der Geschäftsführer von pro juvena, Herr Kiefer, einige Grußworte an die Anwesenden.

Im Anschluss gab es einen spannenden und interaktiven Fachvortrag von Alice Kroll, von der Stiftung Weltethos und den Mädchengruppen aus dem Wiesprojekt, über die pädagogische Haltung und gemeinsame Werte.

Pädagogische Haltung und gemeinsame Werte

Mittags gab es Fingerfood und Getränke, gefolgt von einem Kinderschutznach-

mittag, bei welchem die Kinder und Jugendlichen zusammen mit Herrn Peter Datz von der Agentur N.E.I.N. in Pfullingen einen Selbstverteidigungskurs absolvieren konnten.

Die Tagesgruppe Wiesel feiert dieses Jahr 25 Jahre gemeinsames lachen, spielen, toben, essen, reden, streiten, sich versöhnen und Neues aus-



probieren. Zu diesem Anlass gab noch ein weiteres großes Fest im Wiesprojekt, bei welchem alle Eltern und Geschwisterkinder von unseren Kids in der Tagesgruppe eingeladen waren. Es gab vielfältige Angebote wie z. B. einen Zirkusstand, Dosenwerfen, eine Fotobox, frischen Flammkuchen (aus dem Steinofen), einen Airbrush Tattoo Stand und eine Karaoke Anlage. Alles wurde begleitet von einer „Rallye“ durchs Haus, um die verschiedenen Stationen abzuklappern.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Stadt und dem Kreis Reutlingen, welche uns von Beginn an unterstützt und damit diese vielfältigen Angebote und dadurch auch unser Jubiläum „30 Jahre Wiesprojekt“ möglich gemacht haben.

Ein Tag in der Tagesgruppe Wiesel

Bei dem teilstationären Angebot der „Tagesgruppe Wiesel“ leben die Kinder und Jugendlichen zu Hause und werden unter der Woche nach der Schule bis 16.45 Uhr in der Tagesgruppe betreut. Aktuell arbeiten vier pädagogische Fachkräfte und zwei FSJlerinnen mit bis zu acht Kindern täglich an individuellen Themen und Zielen. Eine klare Tages- und Wochenstruktur innerhalb der Tagesgruppe bietet den jungen Menschen dabei Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit. Doch wie sieht so ein Tag in der Tagesgruppe eigentlich aus?

Mittagessen (13.00–14.00 Uhr)

Die Kinder kommen nach der Schule zwischen 11.30 und 13 Uhr zu uns. Das Mittagessen stellt die Basis für einen guten gemeinsamen Start in den Tag dar und ist fester und wichtiger Bestandteil der Tagesstruktur. Unsere FSJlerinnen bereiten täglich frisch gekochtes und gesundes Essen zu. Die Kinder haben beim gemeinsamen Mittagessen die Gelegenheit, von ihrem Schultag zu berichten und sich auszutauschen. Dabei lassen wir uns genügend Zeit für die Mahlzeit – fern von Beiläufigkeit oder Zeitdruck. Wir lernen, dass ein gemeinsames Essen mehr ist als Hunger stillen, Durst löschen oder satt werden. Beim gemeinsamen Essen kommen andere wichtige „Nährstoffe“ auf den Tisch: Zuwendung, Gespräche, Aufmerksamkeit und Zusammenhalt. Wir lernen, wie das Essen geteilt

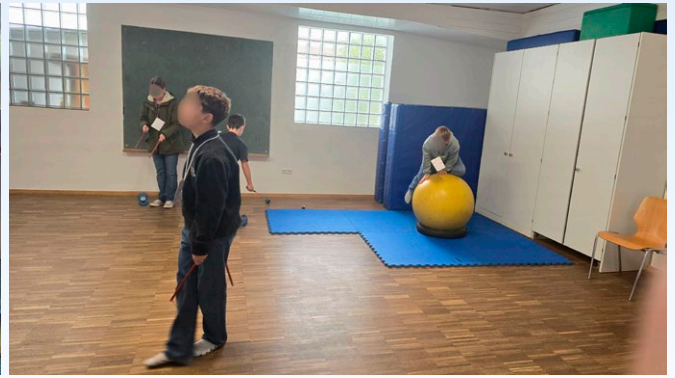
wird und was die grundlegenden Verhaltensweisen am Tisch sind, dass man nicht immer als erster bedient wird, was eine gesunde Portion ist, dass das eigene Lieblingsessen eventuell nicht allen schmeckt und dass man Rücksicht aufeinander nehmen muss.

Lernphase (14.30–15.00 Uhr)

Nach einer kurzen Ruhephase, in welcher die Kinder spielen, toben und rausgehen können, machen wir uns in festen Teams, bestehend aus einer erwachsenen Person und 1–2 Kindern, an die Hausaufgaben. Die enge Begleitung ermöglicht es uns, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht, und ihm genau das zu geben, was es im Moment braucht. In dieser täglichen Lernzeit werden entweder die Hausaufgaben bearbeitet, die die Kinder von der Schule mitbringen oder wir üben z.B. Lesen und Kopfrechnen. Dabei stehen wir in engem Kontakt mit den jeweiligen Lehrkräften und haben das Ziel, die Motivation und Lernbereitschaft der Kinder zu stärken. Wir unterstützen die Kinder dabei, das selbstständige Erledigen der Aufgaben zu erlernen – was manchmal noch schwerfällt. Wir lernen während der Lernphase aufeinander Rücksicht zu nehmen und uns z.T. im selben Raum zu arrangieren – ohne sich gegenseitig nicht zu sehr abzulenken.

Zuwendung, Gespräche,
Aufmerksamkeit und
Zusammenhalt





Gruppen- bzw. Einzelpädagogische Angebote (15.00–16.30 Uhr)

Im Anschluss an die Lernphase beginnt die Zeit des freien Spiels und der gruppen- und einzelpädagogischen Angebote. Die Kinder gestalten durch ihre vielseitigen Interessen und Fähigkeiten die Gruppennachmittage aktiv mit. Entscheidungen über Gruppenaktivitäten werden gemeinsam getroffen, jedes Kind hat das Recht, seine Interessen einzubringen. Es gibt viel Spielraum für allerlei Aktivitäten und die Kinder erhalten vielfältige Anregungen, um sowohl ihre Interessen und Fähigkeiten einzubringen als auch um Neues kennenzulernen. Darüber hinaus gibt es immer Raum für Ruhe und Entspannung, falls es mal nicht so turbulent sein soll.

Kinder treffen gemeinsam Entscheidungen

In dieser Phase rückt das Lernfeld „Gruppe“ für den Umgang der Kinder untereinander nochmal mehr in den Fokus. Die Kinder treffen gemeinsam Entscheidungen und sie können sich in der Gruppe ausprobieren, wahrnehmen und in Auseinandersetzung mit sich selbst und mit den anderen Kindern eigene Möglichkeiten und Grenzen erfahren.



Abschlussrunde (16.30–16.45 Uhr)

Um den Tag gut ausklingen zu lassen, beginnt gegen 16.30 Uhr unsere Abschlussrunde. Dafür setzen wir uns nochmal zusammen und reflektieren die Geschehnisse des Tages. Gerne stellen wir zum Abschluss den Kindern eine (ressourcenorientierte) Frage, die sie dazu anregt, über ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten, ihre Beziehungen und Wünsche, ihre Emotionen und Gedanken und ihre Erfahrungen zu sprechen (z.B. „Du hast einen fliegenden Teppich. Wohin würdest du fliegen?“, „Wer hilft dir, wenn es dir mal nicht gut geht und wie?“, „Was hat bei dir heute besonders gut geklappt?“)

Nach der Abschlussrunde kehren die Kinder in ihre Familien zurück.

Maik Braun
Tagesgruppe Wiesel



Einzelsetting versus Gruppensetting: Zur Vielfalt, Besonderheit und Gestaltung von Hilfeformen

Im FloH-Team spiegelt sich tagtäglich die gesamte Bandbreite pädagogischer Settings wider. Kinder, Jugendliche und Familien individuell zu unterstützen, bedeutet Abwechslung – Termine begleiten, Gespräche führen und beraten, Freizeit- oder Sportaktivitäten besuchen und vieles mehr. Dabei haben wir Kontakt zu den unterschiedlichsten Personengruppen oder sind oft mitten im Familiengeschehen. Dennoch, egal ob es die Arbeit mit jungen Menschen oder ihren Erziehungsberechtigten betrifft, vieles davon geschieht im Einzelsetting.

Das Eins-zu-eins-Setting ist unser häufigstes Arbeitssetting. Es bietet einen sicheren Raum für persönliche Begleitung, Beziehungsaufbau und -arbeit. Ob beim gemeinsamen Tischtennis-Spiel, am Küchentisch oder bei einem Stadtbummel – der persönliche Kontakt ermöglicht es KlientInnen, sich ohne den Druck einer Gruppe oder der Familie zu öffnen und individuelle Themen zu bearbeiten. Im Einzelsetting können, besser als in anderen Settings, die Beziehungsarbeit intensiviert und persönliche (Weiter-)Entwicklung fokussiert werden. Zudem können Termine überaus produktiv sein, beispielsweise wenn gemeinsam und ohne Störungen Bewerbungsunterlagen erstellt werden.

Gleichzeitig findet unsere Arbeit auch in Gruppensettings statt – teils im familiären Kontext, beim Spielplatzbesuch oder bei Eltern-Kind-Angeboten. Solche Momente ermöglichen es Kindern und Eltern Interaktion und Kommunikation zu üben, gesellschaftliche Teilhabe zu erfahren sowie neue Bekanntschaften zu schließen. In Hinblick auf unsere jugendlichen und jungerwachsenen Klient*innen findet Kontakt zu Gleichaltrigen hingegen selten statt – jedoch nicht, weil das persönliche Setting präferiert wird. Soziale Erfahrungen außerhalb des persönlichen Settings sind von großer Wichtigkeit für unsere Klient*innen sowie die Entwicklung von Sozialkompetenzen, die

nahezu in allen Hilfeplänen verankert ist. In der täglichen Praxis und Lebenswelt der jungen Menschen sind diese allerdings nur vereinzelt verfügbar oder bedingt erreichbar.

Im Vergleich dazu finden Gruppeninteraktionen in Tagesgruppen oder Ganztageseinrichtungen selbstverständlich und regelmäßig beim Essen, gemeinsamen Lernen und Spielen statt. Im FloH-Bereich hinge-

Raum für persönliche Begleitung, Beziehungsaufbau und -arbeit

gen gilt oftmals das aktive Aufsuchen von sozialen Räumen oder kreative Schaffen von Gruppen. So wird die klassische Unterscheidung zwischen Einzelfallhilfe und sozialer Gruppenarbeit in unserer täglichen Arbeit zur Herausforderung. Denn die Lebenswelten unserer Klient*innen sowie die Ziele der Hilfe benötigen flexible Mischformen und niederschwellige Zugänge.

Erfahrungsberichte von Kolleg*innen mit längerer Berufserfahrung im FloH-Bereich berichten hierbei auch von einem Wandel. Zu früheren Zeiten wurden mehr Gruppensettings gefunden und genutzt. Die verschiedenen Fachkräfte verwendeten Büroräume vermehrt überschneidend und Klient*innen begegneten sich, die UNO-Runde wurde statt zu zweit zu viert gespielt und es bestand eine breitere externe Angebotslandschaft. Begegnungen zwischen Klient*innen oder gemeinsame Termine zu planen, ist nach wie vor eine angewendete Methode zur Schaffung von Gruppensettings. Doch insbesondere der Zugang zu Begegnungs-

Unterscheidung zwischen Einzelfallhilfe und sozialer Gruppenarbeit

räumen von jungen Menschen außerhalb unserer eigenen Hilfeleistungen gestaltet sich schwer. So können beispielsweise ein gemeinsamer Besuch eines Jugendhauses oder das Aufsuchen öffentlicher Sport- und Freizeitflächen für junge Menschen jene „natürlichen“ Gruppensettings schaffen. Zugleich sollte hinterfragt werden, wie „natürlich“ diese Situationen tatsächlich sind. Inwieweit

besuchen Fachkraft und Klient*in ein Jugendhaus gemeinsam? Wie bewegen und interagieren sie natürlich in einem Raum, der überwiegend autonom von jungen Menschen aufgesucht wird? Wichtig: Diese Fragen sollen ein solches Vorhaben nicht negativ darstellen. Vielmehr soll das Spannungsfeld zwischen pädagogischer Absicht und Lebens- sowie Arbeitsrealität aufgezeigt werden

und eine Anregung für das Finden kreativer Lösungen gegeben werden.

Schaffung von Gruppensettings

Schlussfolgernd lässt sich damit sagen, dass das kreative Zusammenspiel aus individueller Förde-

rung und dem Zugang zu sozialen Erfahrungsräumen eines der charakteristischen Merkmale der FloH-Arbeit abbildet. Unsere Stärke und zugleich Herausforderung liegt darin, persönliche Einzelkontakte und „natürliche“ Gruppensettings flexibel und klientenzentriert zu schaffen und zu begleiten.

Mandy Steinfeld
Das FloH-Team

Das Jahr 2025 im Integrationsmanagement Eningen

Im Jahr 2025 konnte das Integrationsmanagement Eningen bedeutende Fortschritte erzielen, geprägt von Anerkennung, innovativen Projekten und einer starken Weichenstellung für die Zukunft der Integrationsarbeit in der Gemeinde.

Anerkennung und Weiterführung des Integrationsmanagements

Der Gemeinderat Eningen hat die Arbeit des Integrationsmanagements, geleitet von den Integrationsmanagern Heike Schrinner und Karl Romeo Soland, ausdrücklich geschätzt und die Fortführung für das Jahr 2026 bewilligt. In diesem Zuge

wurde die Vereinbarung mit der pro Juventa gGmbH über die Anstellträgerschaft für das Integrationsmanagement verlängert. Diese umfasst einen Stellenumfang von 1,25 Vollzeitarbeitsstellen und läuft bis zum 31. Dezember 2026. Diese Entscheidung unterstreicht die Bedeutung der kontinuierlichen Arbeit für eine erfolgreiche Integration in die Gemeinde.

Internationale Lesecke: Ein Kooperationsprojekt mit der Bücherei

Ein herausragendes Projekt des Jahres war die Einrichtung der Internationalen Lesecke in Koope-



ration mit der Gemeindebücherei Eningen. Dieses Projekt wird durch finanzielle Mittel des Spendenparlaments Reutlingen unterstützt und zielt darauf ab, eine Bücherecke mit internationalen Büchern für Kinder bereitzustellen. Ergänzend dazu werden in regelmäßigen Abständen Vorlesungen in verschiedenen Sprachen für Kinder angeboten, die von ehrenamtlichen Lesern in ihrer jeweiligen Muttersprache durchgeführt werden. Das Sprachenrepertoire umfasst Arabisch, Türkisch, Ukrainisch, Rumänisch, Englisch und Deutsch. Diese Aktivitäten fördern kulturelle Vielfalt und erleichtern den Zugang zur Literatur. Die Auftaktveranstaltung für dieses Projekt findet am 21. November 2025 um 16 Uhr in der Bücherei statt und markiert einen wichtigen Schritt in der kulturellen Integrationsarbeit.

Wegweiser für Eningen

Ein weiteres bedeutendes Projekt war die Ausarbeitung des Wegweisers für Eningen durch Scheyda Karasu, der Integrationsbeauftragten der Gemeinde. Dieses Dokument dient als praktische Anleitung für Geflüchtete und listet die wichtigsten Anlaufstellen in der Gemeinde auf. Ziel ist es, Neuankömmlingen die Orientierung zu erleichtern und den Zugang zu relevanten Dienstleistungen und Einrichtungen zu fördern.

Geplante Umfrage für 2026

Für das kommende Jahr 2026 ist eine umfassende Umfrage in der Gemeinde geplant, um die Bedürfnisse und Anliegen der geflüchteten Menschen in Eningen zu ermitteln. Diese Initiative soll dazu beitragen, die Angebote und Maßnahmen des Integrationsmanagements noch gezielter auf die tatsächlichen Bedarfe der Zielgruppe auszurichten.

Karl Romeo Soland

Muttersprachliches Frauenfrühstück

Seit 2023 gibt es das muttersprachliche Frauenfrühstück in der Gemeinde Eningen unter der Leitung von Sofie Jamous und der Begleitung durch das Integrationsmanagement. Nach Eningen kam Sofie Jamous durch das Angebot eines MIA-Kurses – Migrantinnen einfach stark im Alltag,

den das Integrationsmanagement Eningen damals gemeinsam mit BIM – Bildungszentrum in Migrantenhand – organisierte und Sofie Jamous als Kursleiterin angefragt wurde.

Die Teilnehmerinnen hatten den Wunsch, sich auch über das Kursende hinaus weiterhin treffen zu können. So

Vorlesungen in verschiedenen Sprachen für Kinder

entstand die Idee eines monatlichen Frauenfrühstücks. Zunächst fanden die Treffen innerhalb des Arbeitsauftrages von Sofie Jamous bei BIM statt. Später wurde das Frühstück durch GLEICH teilhaben, ein Beteiligungsprojekt der NeMO – Netzwerke von Migrantenorganisationen, gefördert. Als auch diese Förderung entfiel, konnten wir das Spendenparlament Reutlingen für die Förderung des Projektes

Hier können sie miteinander ins Gespräch kommen

in 2025 gewinnen. 2026 übernimmt die Gemeinde die Kosten für das muttersprachliche Frauenfrühstück, sodass es auch im nächsten Jahr ein wertvoller Bestandteil unserer Arbeit bleiben kann. Für das Frauenfrühstück treffen sich einmal pro Monat 50 bis 65 Frauen aus dem arabischen Kulturkreis in den Räumen des Asylcafés. Hier können sie miteinander ins Gespräch kommen,



sich austauschen und vor allem miteinander Spaß haben. Es wird viel gesungen, getanzt und gelacht. In dieser Atmosphäre genießen die Frauen ihre zu Hause vorbereiteten Lieblings Speisen bei einer Tasse Tee oder Kaffee.

Die Frauen haben einen Ort, an dem sie ihre eigene Kultur leben und lebendig halten können. Durch kleinere Vorträge von Sofie Jamous oder eingeladenen Referentinnen erhalten die Frauen Einblicke in unterschiedliche Themen. Im Mittelpunkt stehen dabei Empowerment, Gesundheit, Selbstwert und Selbstfürsorge. Dank der muttersprachlichen Begleitung des Treffens durch Sofie Jamous gibt es keine Sprachbarrieren, die den Austausch und die Kommunikation behindern.

Die Vernetzungsarbeit bei den Treffen steht im Vordergrund. Die Frauen sollen Kontakte knüpfen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Sie können sich Anregungen geben, Hilfen anbieten, wertvolle Erfahrungen miteinander teilen und sprachliche und berufliche Erfolge anderer Frauen miterleben. Sofie Jamous hat ein WhatsApp-Netzwerk eingerichtet, in dem sich mehr als 400 Frauen aus Reutlingen und dem Landkreis austauschen. Außerdem ist ein Flohmarkt-Netzwerk entstanden, in dem gebrauchte Waren angeboten werden. Darüber hinaus unterstützt Frau Jamous im Rahmen ihrer Arbeit bei BIM die Frauen in zahlreichen Einzelgesprächen: bei der Suche nach Arbeit und Ausbildung, beim Zugang zu Sprachkursen, bei beruflicher Weiterqualifizierung und bei Erziehungs- und persönlichen Fragen.

Über die Kursleiterin Sofie Jamous:

Sofie Jamous wurde als Kind syrischer Eltern in Zagreb, Kroatien, geboren, wuchs dann jedoch in Syrien auf. Nach ihrem Schulabschluss studierte sie Physik und Chemie an der Universität in Damaskus. Nach ihrem Bachelor-Abschluss schlug sie jedoch eine andere berufliche Laufbahn ein. Sie erhielt ein Stipendium und schloss einen Masterstudiengang der Sozialpädagogik in Ägypten ab. Im Juli 2007 reiste sie nach Deutschland ein und begann bereits im September 2007 mit dem Integrationskurs, den sie mit B1 beendete. Um die Sprache zu erlernen, nutzte sie jede Möglichkeit, Deutsch zu sprechen. Sie erledigte Arzttermine und bürokratische Ange-

legenheiten selbstständig; sie besuchte mit ihren damals noch kleinen Kindern zweimal pro Woche eine deutsche Krabbelgruppe, sie sah nur noch deutsches Fernsehen. So konnte sie bald die B2 Prüfung ablegen und 2017 eine Ausbildung zur Erzieherin abschließen. Als alleinerziehende Mutter waren diese ersten Jahre in Deutschland eine große Herausforderung. Rückblickend war diese Zeit jedoch auch sehr bereichernd und es erfüllt sie noch heute mit Stolz, ihre Ziele erreicht zu haben. Noch während ihrer Ausbildung zur Erzieherin begann sie in Teilzeit bei BIM in verschiedenen Projekten zu arbeiten. Geprägt durch die eigene Migrationserfahrung wurde die Arbeit mit und für Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte zu ihrem beruflichen Arbeitsfeld. Mit viel Engagement und herzlicher Zugewandtheit begleitet sie die Menschen dabei in Deutschland anzukommen und sich zu engagieren.

Durch die Beteiligung und Mitarbeit in vielen Projekten unterstützt sie Migrant*innenorganisationen in ihrer Arbeit. Sie ermutigt Frauen, die deutsche Sprache zu lernen, ihre berufliche Tätigkeit im Heimatland wieder aufzunehmen, sich beruflich umzuorientieren oder einer anderen Tätigkeit nachzugehen. Sofie Jamous möchte mit ihrer Arbeit den Frauen helfen, sich gegenseitig zu stärken und Wertschätzung zu zeigen. Indem sie die Sprache lernen und – wenn möglich – einen Abschluss machen und einen Beruf oder eine Arbeit ausüben, können sie auf eigenen Beinen stehen und neben der Kindererziehung ihr Leben gestalten. Die Frauen sollen spüren, dass sie nicht allein sind und Rückhalt in der Gruppe erfahren.

Für das Integrationsmanagement Eningen
Heike Schrinner



Burgzauber und Badespaß – unsere Kinderhaus-Übernachtung 2025

Unsere Kinderhaus-Übernachtung 2025 war wieder ein bunter Mix aus Spaß, Spiel und Spannung. Los ging es im Kinderhaus, wo das Auto bis zum Rand mit Gepäck, Proviant und guter Laune beladen wurde. Ziel war das Wies-Projekt, genauer gesagt die TG Wiesel. Wir waren schon öfter hier, was uns etwas vertraut und gleichzeitig neugierig stimmte. Der Tanzkeller und die vielen Zimmer ließen die Kinder staunen. So viel Platz für uns zu haben, war ein richtiges Highlight. „Dass wir zu zweit ein eigenes Zimmer, Matratzenlager und unsere eigene Höhle hatten, war richtig toll.“ Nach dem Beziehen der Zimmer, folgten unser erster Spielplatzbesuch, ein leckeres Essen und natürlich eine ersten Tanzsession mit Polonaise



durch alle Räume. An diesen Abend erinnern sich die Kinderhauskinder gerne zurück. „Es war richtig cool, dass wir alle zusammen getanzt haben“ oder „besonders witzig war der Stopptanz und als wir alle die Robbe gemacht haben“ berichten die Kinder.

Voller Vorfreude starteten wir am nächsten Morgen. Unsere erste Station war die beeindruckende Burg

Besonders faszinierend war die Schatzkammer

Hohenzollern, die wir sonst meist nur aus der Ferne bewundern. Der Nebel auf der Fahrt verlieh unserem Abenteuer einen geheimnisvollen Zauber. Schon beim Ankommen staunten wir über den majestätischen Anblick. Während der Erkundungs-



tour erfuhren wir viel Wissenswertes und beim Burg-Quiz gewannen wir sogar Preise. Besonders faszinierend war die Schatzkammer mit ihren goldenen und glitzernden Stücken. „Der goldene Hase hat mir am besten gefallen“.

Nach einer herrlichen Stärkung im Sonnenschein ging es weiter zur zweiten Station, dem BadKap. Hier waren wir zwar schon öfter, aber hey, zu viel Schwimmbad gibt es für uns nicht. Tauchen, rutschen, Wellen durchbrechen oder im Dampfbad entspannen, für jede*n war etwas dabei. Und wer glaubt, die kälteren Außentemperaturen hätten uns gehindert, das Eiswasserbecken und die Außenrutschen auszuprobieren, irrt sich gewaltig. Nach einem gelungenen Badetag machten wir uns wieder auf den Heimweg. Den krönenden

Abschluss dieses aufregenden Tages erlebten wir durch den Besuch eines Überraschungsgastes, beim gemeinsamen Döneressen und einer ausgedehnten Spielrunde. Auch ein neues Hobby wurde an diesem Abend entdeckt: das Treppenherunterschlutschen. Immer noch erinnern wir uns gerne zurück und lachen gemeinsam.

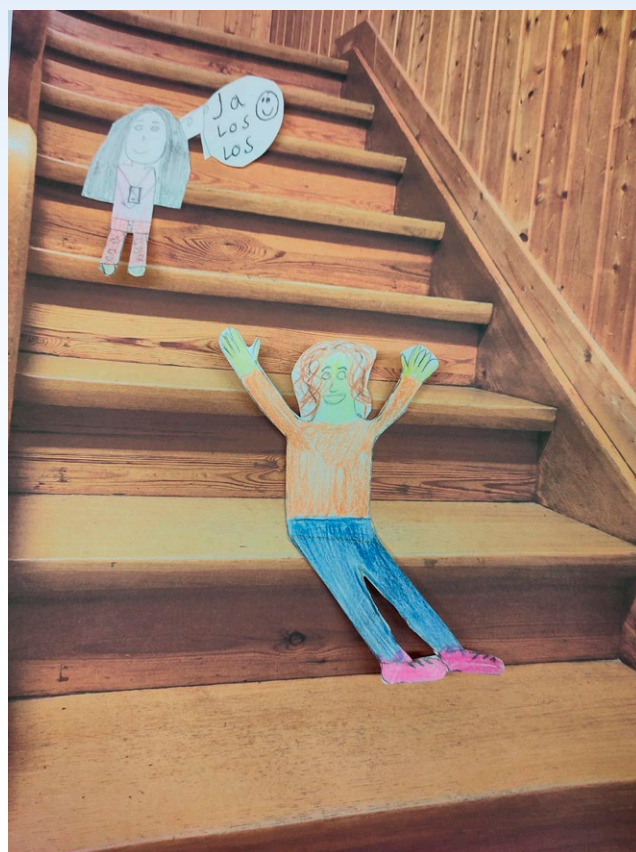
So schön diese Übernachtung auch war, so schnell ging sie auch zu Ende. Nachdem wir gemütlich gefrühstückt, unsere Zimmer aufgeräumt und das Auto beladen hatten, hieß es leider schon „Tschüss“ sagen. Mit vielen großartigen Eindrücken und Erlebnissen machten wir uns auf den Weg ins Kinderhaus. Trotz leichter Müdigkeit strahlten alle und kaum angekommen, begannen die Kinder, ihren

Familien und Freunden von all den Erlebnissen zu berichten. „Ich habe ein neues

Die allererste Übernachtung

Lieblingslied und die Burg war so toll.“ Hier und da durfte auch eine stolze Träne nicht fehlen. Für einige Kinder war es die allererste Übernachtung – ein ganz besonderes Highlight.

Zum Schluss möchten wir uns herzlichst bei unseren Gastgeber*innen, dem Wiesprojekt und der TG Wiesel, bedanken. Wir haben uns bei euch sehr wohlgefühlt.



Bernd Hübner, Bärbel Günthner und Mandy Steinfeld
Das Kinderhaus-Team

Frischer Glanz für unseren Krippengarten

Neue Bewegungs- und Sinnesangebote für die Kleinsten

Im vergangenen Jahr durfte die Kinderkrippe Villa Kunterbunt mit großer Freude eine besondere Entwicklung feiern: Der Garten

Zusätzliche Bewegungs- und Sinnesangebote

– ein zentraler Erfahrungs- und Bildungsraum für die

Krippenkinder – wurde mit viel Engagement und Unterstützung verschiedener Projektpartner*innen durch zusätzliche Bewegungs- und Sinnesangebote bereichert.

Bewegung als Grundlage kindlicher Entwicklung

Gerade im Alter der Krippenkinder spielt Bewegung eine entscheidende Rolle für die ganzheitliche Ent-

wicklung des Kindes. Durch Bewegung entdecken Kinder ihre Umwelt, erweitern ihren Aktionsradius und entwickeln ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper. Jede neue Bewegungserfahrung – das erste Krabbeln über Gras, das Greifen nach einem Ast, das Rutschen oder Balancieren – ist ein kleiner Lernschritt, der Motorik, Gleichgewicht und Koordination fördert.

Doch Bewegung ist weit mehr als körperliches Training. Sie ist die Grundlage für geistige, emotionale und soziale Entwicklung. Kinder lernen durch Bewegung, ihre Umgebung zu erforschen, Probleme zu lösen und eigene Wege zu finden. Wenn sie einen Hügel erklimmen oder über einen Baumstamm balancieren, schulen sie nicht nur

ihre Motorik, sondern auch ihre Konzentration, ihr Durchhaltevermögen und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Gleichzeitig entwickeln sie Selbstwirksamkeit – das Gefühl: „Ich kann das!“

Erste Begegnungen und gemeinsames Spielen

Ein weiterer Entwicklungsaspekt, der in unserem Garten besonders sichtbar wird, ist das gemeinsame Spielen und Entdecken. In diesem frühen Alter beginnt das Miteinander – Kinder beobachten einander, ahmen nach, warten aufeinander oder helfen sich gegenseitig. Diese ersten Formen von sozialer Interaktion sind von unschätzbarem Wert, weil sie Empathie, Rücksichtnahme und Kommunikationsfähigkeit fördern.

Der Garten bietet dafür ideale Bedingungen: Hier entstehen viele kleine Begegnungsmomente – ein gemeinsames Lachen auf der Rutsche, ein Stauen über einen Käfer, ein Abklatschen am Ende des Balancierwegs. So werden Bewegung, Spiel und Beziehungserfahrungen auf natürliche Weise miteinander verbunden.

Das neue Rutschenhäusle – ein Ort für kleine Abenteuer

Ein besonderes Highlight der Neugestaltung im Krippengarten ist das neue „Rutschenhäusle“. Es bietet nicht nur die Möglichkeit, mit Spaß hinunterzurutschen, sondern lädt durch seine Bauweise auch zum Spielen, Klettern und Erforschen ein. Über stabile Holzpflocke, die am Hang angebracht wurden, können die Kinder mithilfe von Seilen

hinaufsteigen und so ihre Koordination und Kraft erproben. Das gemeinsame Spielen rund um das Häusle schafft zudem kleine Abenteuerplätze, die für große Begeisterung sorgen. Wir sind dankbar, dass dieses bereits länger geplante Vorhaben dieses Jahr verwirklicht werden konnte, und möchten uns an dieser Stelle herzlich bei der Jürgen-Brixner-Stiftung für ihre großzügige finanzielle Unterstützung des Projekts bedanken.

Weit mehr als nur körperliches Training

Barfuß entdecken – neue Sinneserlebnisse im Garten

Eine weitere Bereicherung ist die Neugestaltung des bereits vorhandenen, aber in die Jahre gekommenen, Barfußpfades. Dank eines tatkräftigen Einsatzes von sieben Mitarbeiter*innen der Firma Hilti, konnte der Barfußpfad im Oktober fachgerecht neugestaltet werden und bietet den Kindern wieder abwechslungsreiche neue Sinneserlebnisse. Barfuß die Welt aufzuspüren und auf ganz unterschiedliche Materialien zu treten – sei es Holz, Kies, Rindenmulch oder Stein – ist für Kinder eine wertvolle Sinneserfahrung. Sie spüren Unterschiede in Härte, Temperatur und Struktur, lernen ihren Tastsinn an den Füßen kennen und üben zugleich Gleichgewicht und Trittsicherheit. Auch hier kommen die Kinder ins gemeinsame Tun: Sie beobachten, wer sich traut über die verschiedenen Barfußplatten zu gehen, oder lachen zusammen, wenn es unter den Füßen kitzelt.

Kleine Abenteuerplätze für große Begeisterung



Ein Garten voller Leben, Bewegung und Begegnung

Wir freuen uns, dass der Krippengarten nun ein noch lebendigerer Ort ist – ein Raum voller Bewegung, Begegnung und Entdeckungsfreude. Die Neuerungen bereichern den Alltag der Kinder nachhaltig. Denn in jedem Kletterversuch, jedem Balancieren, jedem Barfußschritt und jedem gemeinsamen Lachen steckt ein Stück Entwicklung – hin zu Selbstständigkeit, Sicherheit, sozialem Miteinander und Freude am eigenen Tun.

Ein Raum voller Bewegung, Begegnung und Entdeckungsfreude

So blicken wir mit Stolz auf ein Jahr zurück, in dem wir gemeinsam mit verschiedenen Unterstützer*innen unseren Garten weiterentwickeln und neu beleben konnten und sagen – auch im Namen der Kleinsten – herzlichen Dank!

Sarah Ludwig
Krippenleitung



Viele neue Gesichter – ein Jahr voller Veränderungen beim Fachdienst Schulbegleitung

Das Jahr 2025 war ein Jahr, das uns gezeigt hat: Wir wachsen nicht nur an unseren Aufgaben, sondern auch im Team. Viele Kolleginnen haben ihren Platz bei uns neu gefunden, auch ich wurde ab

Jeder und jede fand nach und nach seinen Platz im neuen Team

September 2024 willkommen heißen. Nach vielen Jahren als Schulbegleitung bei pro juventa, hartnäckigen Bearbeitungsmethoden von Frau Annika Knittel (ein großes Talent in der Personalakquirierung), wagte ich den Schritt in den Fachdienst. Sehr gefreut hat es uns, als Miriam Lange, unsere Fachbereichsleitung, aus der Elternzeit wiederkam. Ihren Wissensschatz, den sie über viele

Jahre angesammelt hat, hatte sie natürlich mit im Gepäck. Ebenso ihre Qualitäten als Leitung, ausgleichend und gelassen, hatte unser Team zu Anfang manchmal notwendig.

Dicht gefolgt von Lisa Mattersberger, unserer Computerspezialistin, die seit November 2024 unser Fachdienstteam bereicherte. Bei Fragen wie „Wo finde ich die Liste oder Tabelle?“ ist sie allzeit die richtige Ansprechpartnerin.

Zurück kam Jessica Korb im April 2025, die Frau Lange als stellvertretende Fachbereichsleitung unterstützt. Frau Korb schloss die Lücken, Leitungsaufgaben wurden verteilt und immer mehr neue Struktur zog ein. Jeder und jede fand nach

und nach seinen Platz im neuen Team und wir wuchsen nicht nur an Mitarbeiterinnen, sondern auch unser Teamgeist und Zusammenhalt.

Leider mussten wir auch einigen lieben Kolleginnen „Tschüss“ sagen – ob in den Erziehungsurlaub oder durch Wechsel in andere Fachbereiche – das fiel nicht leicht. Besonders Vedrana Lange, die seit einigen Jahren dem Fachdienst Schulbegleitung treu zur Seite stand, hat sich entschlossen, als Fachbereichsleitung der Ganztagesbetreuung neue Wege zu gehen, auf denen wir ihr weiterhin alles Gute wünschen. Der Peter-Rosegger-Schule bleibt sie aber weiterhin als zuständige Fachdienstlerin verbunden.

Ihren Platz durften wir mit Stephanie Ligeika neu besetzen, sie bereichert unser Team seit Juni 2025. Nach einer rasanten Einarbeitung hatten wir das Gefühl, Frau Ligeika ist schon ewig Teil des Teams. Kurz darauf im Juli machten wir unseren Fachdienst mit Anja Röck komplett. Auch Frau Röck bringt viele Erfahrungen, unter anderem aus dem Bereich Schulbegleitung, mit und bereichert unser Team mit dieser Perspektive.

Ein Fels in der Brandung war auch zu jeder Zeit unsere Kollegin Frau Dogan-Kadrioski. Immer ein offenes Ohr und mit großem Herz stand sie unserem Team zur Verfügung und wird es auch hoffentlich noch lange sein.

Nicht zu vergessen ist unsere Werksstudentin Franziska Schmid, die uns und unsere Verwaltungsfachkraft Matthias Sauer, der Großartiges leistet, unterstützt. Ihre Arbeit ist schnell, effektiv und zuverlässig. Das können wir von unserem neuen Drucker, der auch 2025 bei uns einziehen durfte, nicht immer behaupten. So manchen verbalen Angriff nimmt er uns nicht krumm und wir schätzen ihn trotz seiner Sensibilität als wertvollen Mitarbeiter. Meistens!

Personell gestärkt sind wir in die arbeitsintensive Phase vor den Sommerferien eingestiegen. Dieses Jahr gab es viele Wechsel, Neueinstellungen und Beendigungen von Schulbegleitungsmaßnahmen, die wir durch gute Zusammenarbeit und viele Meetings meistern konnten.

**Gute Zusammenarbeit
und viele Meetings**

Auch die Bilanz unseres Kaffeekonsums hielt sich stabil.

So schauen wir freudig, motiviert und entspannt auf das kommende Schuljahr und sind uns sicher, dass wir mit diesem Team viel erreichen und optimieren können, dass die Kaffeemaschine weiterhin zuverlässig bleibt und unser Drucker weniger in die Verweigerung geht.

Wir freuen uns auf viele schöne Begegnungen mit den Schulbegleiter*innen, die täglich in der Praxis mit den Kindern und Jugendlichen die wertvollste Arbeit leisten.

Sandra Wallenmaier und Anja Röck

Vier Wochen Amerika – eine Reise, die verbindet

Ein Erfahrungsbericht über gelebte Inklusion, Abenteuer und Zusammenhalt

Im April 2025 durfte ich mein Begleitkind während eines vierwöchigen Schüleraustauschs in die USA begleiten – eine Zeit voller Eindrücke, Begegnungen und unvergesslichen Momenten. Gemeinsam verbrachten wir den Monat in einer amerikanischen Gastfamilie, besuchten eine Highschool und erlebten eine andere Kultur hautnah. Was als Schulprojekt begann, wurde zu einer Reise, die uns beide tief bewegt und nachhaltig geprägt hat.

Ein neues Zuhause auf Zeit

Unsere Gastfamilie empfing uns mit offenen Armen. Schon am ersten Abend saßen wir gemeinsam in der großen Wohnküche, aßen apple pie und lachten über kulturelle Unterschiede. Ihr herzliches Willkommen machte es leicht, sich sofort wohlfühlen. Mein Begleitkind sitzt im Rollstuhl – und so war es meine Aufgabe, sie in allen Lebensbereichen zu unterstützen: in der Schule,

bei Ausflügen und in der Gastfamilie. Vier Wochen lang waren wir Tag und Nacht zusammen, teilten Alltag und Abenteuer. Diese Nähe hat uns stärker verbunden als je zuvor.

Highschool – so wie im Film

Der Schulalltag an der amerikanischen Highschool war aufregend und ganz anders als in Deutschland. Weite Flure, große Klassenzimmer, bunte Wände, ein geschäftiges Treiben zwischen den

Stunden. Die Lehrer und die Mitschüler begegneten uns mit Offenheit und echter

Niemand stellte ihre Teilhabe infrage

Neugier. Besonders berührend war, wie selbstverständlich mein Begleitkind überall integriert wurde. Ob im Unterricht, in der Pause oder bei gemeinsamen Projekten – niemand stellte ihre Teilhabe infrage. Stattdessen boten viele Mitschüler spontan ihre Hilfe an, und schnell entstanden kleine Freundschaften.

Erlebnisse mit der Gastfamilie

Nach dem Unterricht verbrachten wir viel Zeit mit unserer Gastfamilie. Wir aßen in einem typischen Diner, entdeckten kleine Wochenmärkte und probierten zusammen amerikanische Spezialitäten aus, kochten gemeinsam auch deutsches Essen. Abends saßen wir oft gemeinsam im Wohnzimmer, erzählten, lachten und lernten viel voneinander. Er fühlte sich an wie eine zweite Familie – vertraut und herzlich. Noch heute erreicht mich regelmäßig Post aus Amerika.



Roadtrip nach Seattle – Teamgeist auf jeder Meile

Ein Höhepunkt der Reise war der Roadtrip nach Seattle. Gemeinsam mit den anderen Schülerinnen und Schülern aus Reutlingen und unseren beiden Lehrkräften machten wir uns mit zwei kleinen Bussen auf den Weg nach Nordwesten. Die Landschaft war atemberaubend: verschneite Berggipfel, weite Wälder, glitzernde Seen und endlose Straßen. Für mich war der Höhepunkt, der trockene Regenwald, den es so nur an zwei Stellen auf der Erde gibt. Unsere beiden Lehrer aus Reutlingen waren mit außergewöhnlichem Engagement dabei. Sie sorgten nicht nur für Organisation und Sicherheit, sondern voll und ganz dafür, dass sich mein Begleitkind auf jeder Etappe wohlfühlte. Mit viel Herz und Selbstverständlichkeit trugen sie sie beim Ein- und Aussteigen in den Reisebus – und jedes Mal, wenn wir Halt machten, überlegten



wir gemeinsam, wie sie jedes Erlebnis miterleben konnte. Wobei hier gesagt sein muss, dass Amerika, flächendeckend barrierefrei ist. Besonders beeindruckend war der Moment am Pazifikstrand. Der Wind wehte salzig, die Wellen rauschten und die Sonne stand tief über dem Meer. Gemeinsam trugen wir sie samt Rollstuhl den teilweise steilen Weg hinunter zum Strand. Schließlich halfen wir ihr, auf einen riesigen, vom Meer angespülten Baumstamm zu stehen. Dieser Anblick hat mich sehr gerührt, sie lachte über das ganze Gesicht, es war der Augenblick in dem Inklusion nicht nur ein Wort war, sondern gelebte Wirklichkeit.

Ein Monat der Spuren hinterlässt

Vier Wochen rund um die Uhr gemeinsam unterwegs zu sein, bedeutet Nähe, Vertrauen und vor allem Verantwortung. Statt anstrengend zu sein, erwies es sich als eine wertvolle Erfahrung. Wir haben gelernt, aufeinander zu achten, Geduld zu haben, Neues zuzulassen und gemeinsam über Grenzen hinauszuwachsen. Heute, wenn ich an diese Zeit denke, sehe ich nicht zur Orte, sondern Gesichter, spüre den Wind am Pazifik und höre das Lachen aus dem Bus. Diese Reise hat uns gezeigt, wie stark Zusammenhalt sein kann – und das Menschlichkeit die Sprache ist, die überall verstanden wird.

Fazit

Diese vier Wochen in Amerika waren weit mehr als ein Schüleraustausch. Sie waren eine Lektion in Vertrauen, Freundschaft und gelebter Inklusion – und ein unvergessliches Abenteuer, das uns für immer verbindet. Es war für mich keine alltägliche Aufgabe, die Verantwortung für ein Kind im Rollstuhl 24/7 zu übernehmen. Von Anfang an war mir bewusst, dass es dabei nicht nur um Begleitung im schulischen Alltag ging, sondern auch um körper-



liche Pflege, Nähe und Vertrauen. So etwas kann man nicht mit jedem Kind erleben – dafür braucht es eine besondere Verbindung, gegenseitiges Vertrauen und Offenheit. Es war nicht immer leicht, aber gerade diese gemeinsamen Momente, die Nähe und das gegenseitige Verständnis haben die Reise zu etwas ganz Besonderem gemacht. Wenn man mit dem richtigen Kind unterwegs ist, wird aus einer Herausforderung eine tiefe, berührende Erfahrung. Ich habe während dieser Zeit unendlich viel gelernt – vor allem Respekt und Bewunderung für die Mutter meines Begleitkinds, die all das Tag für Tag mit so viel Liebe, Geduld und Leichtigkeit meistert. Das hat mich am meisten bewegt und nachhaltig beeindruckt.

Eine tiefe, berührende Erfahrung

Sandra Özbican

Schulsozialarbeit: Für Menschenrechte und Bildungsgerechtigkeit

Das letzte Schuljahr 2024/2025, spannend und veränderungsfreudig, liegt hinter uns, das neue hat uns bereits überholt, aber nur beinahe.

Es gab viele personelle Veränderungen, Kolleginnen gingen, neue kamen hinzu oder kehrten aus der Elternzeit zurück. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Melissa Dreher und

Loslassen und Abschied nehmen brauchen einfach Zeit

Semra Vrahiolias, die mit viel Begeisterung eine vielseitige und nachhaltige Schulsozialarbeit (nachfolgend SchuSo)

aufgebaut oder gestaltet haben. Zwischenzeitlich sind alle ausgeschriebenen Stellen wieder besetzt, und die neuen Kolleginnen wirbeln, so als ob sie schon lange dabei wären. Eingebunden in das Bereichsteam SchuSo, das auch ein Mentoring und kollegiale Beratung beinhaltet, bekommen sie alle die Unterstützung, die erforderlich ist.

Die mittlere Leitungsebene wurde nun umgesetzt

Das Otwin-Brucker-Schulzentrum in Pliezhausen ist neu hinzugekommen und die schulsozialarbeitserfahrene

Kollegin ist im Turbotempo gestartet.

Alle neuen Kolleginnen stellen sich im Anschluss an meine Zeilen noch persönlich vor.

Meine persönliche größte Veränderung war, dass ich nach 33 Jahren Schulsozialarbeit nun zum Ende des Schuljahres in die Fachbereichsleitung Schulsozialarbeit von pro juve, zu der noch zwei

weitere Maßnahmen gehören (BoGA an der WHR und BOM), gewechselt bin. Die

Motto „Gemeinsam im Team“

Arbeit mit den Kindern, jungen Menschen, mit den Eltern, allen am Schulleben Beteiligten, mit einer Vielzahl von Kooperationspartner*innen hat mir immer viel Freude gemacht und hinterlässt durchaus auch Wehmut. Ein herzliches Dankeschön für alle Begegnungen, für das Vertrauen, dass es einen guten Weg geben wird, für Offenheit, Lachen und Mut, wenn es um Veränderung ging. Aber auch an das Kollegium und die Schulleitung der WHR, die von Anfang an die Schulsozialarbeit mit

ihrem eigenständigen Jugendhilfeauftrag mit offenen Armen empfangen und in die alltägliche Arbeit in der Schule integriert hat. Hier konnte frau richtig gut arbeiten, auch mal Sand im Getriebe sein, und ich höre in den aktuellen Statements des neuen SchuSo-Teams WHR, dass dies auch weitergetragen wird.

In der WHR war ich nun über 16 Jahre als pro juve Schulsozialarbeiterin verortet, was die Kolleginnen auch tatsächlich immer noch spüren, da Unmengen an Material, Ordnern etc. erstmal sortiert werden müssen. Loslassen und Abschied nehmen brauchen einfach Zeit.

Ankommen geht schneller. Wir sind ein großes Team von 18 Menschen und die Zeit für alle anstehenden Aufgaben war in der Vergangenheit meist nicht ausreichend. Vieles hat sich auch intern verändert. Die mittlere Leitungsebene wurde nun umgesetzt und war notwendig, um ein mittelständisches Unternehmen dieser Größe gut in die Zukunft führen zu können.

Neben intensiver Beratungsarbeit, Begleitung von kleinen und großen Menschen, Arbeit mit Klassen und kleineren Gruppen, sei es erlebnispädagogisch, tiergestützt-pädagogisch, versorgend, kreativ, sportlich ausgerichtet, kam das Miteinander im Team nicht zu kurz. Und hier sind wir bei Bewährtem. Die Durchführung des nunmehr achten Teamklausurtages stand dieses Jahr unter dem Motto „Gemeinsam im Team“ und war ein schönes Miteinander. Ein heißer Tag im Sommer in Tübingen mit Picknick, Tretbootfahren, Lachen und Leichtigkeit wurde von allen genossen.

Abschied nehmen mussten wir von unserem langjährigen Pferde-Projekt, das mehrere Jahre so vielen Kindern und Jugendlichen einmalige Erfahrungen im Kontakt mit dem Pferd ermöglichte. Themen, die die Kinder mitbrachten, seien es Kontaktschwierigkeiten, Schwierigkeiten mit der Impulskontrolle, belastete Familiensituationen, Ängste oder ein klitzekleines Selbstwertgefühl,

fanden hier Raum und Entsprechung. Oft haben wir dieses wunderbare Projekt hier skizziert, da auch wir davon begeistert waren. Leider ist es nach wie vor schwierig und aufwendig, Projekte zu finanzieren. So haben wir uns miteinander für einen gemeinsamen Abschied entschieden und diesen auch bei einem gemeinsamen Essen gewürdigt. Liebe Nicla mit den Gäulen, wir hatten eine ganz besondere Zeit miteinander!!

Gleichzeitig haben wir Neues entwickelt. Eine kleine Arbeitsgruppe organisierte ein internes Werkstattgespräch zum Thema „Tiergestützte Pädagogik“ und freute sich über zahlreiche Teilnehmer*innen. Das Thema stieß auf großes Interesse und nicht nur die SchuSo erlebt in diesem Bereich verblüffende Verwandlungen. Wir haben Task Cards (eine Art Padlet) für den internen Gebrauch entwickelt, bei der eine Vielzahl von Möglichkeiten in diesem Bereich sichtbar gemacht sind.

Dass wir auch für weitere Aktivitäten in diesem Bereich eine Finanzierung auf die Beine stellen müssen, beschäftigt uns weiterhin intensiv. Aber es lohnt sich.

Im Sommer fand bei 34 Grad der diesjährige Fachtag SchuSo im Landkreis wieder im Uracher Stift statt. Eine Orga-Gruppe des AK SchuSo hat gemeinsam mit der Fachstelle SchuSo des Landkreises diesen Tag entwickelt und organisiert. Dieses Mal zum Thema „radikal.extrem.entgrenzt“-Herausforderungen und Möglichkeiten in der Schulsozialarbeit. Harter Tobak, den sich aber viele Schulsozialarbeiter*innen des Landkreises Reutlingen zumuteten. Mit Fächern und kleinen Ventilatoren ausgestattet, haben wir alle vom Fachtag profitieren können und viele Impulse mit nach Hause genommen. Unser Referent Dr. Cord Dette spiegelte seine große Erfahrung wider, hat mit seinem Vortrag verstört – was ein wichtiger Aspekt war – aber auch Mut gemacht. Das Thema des Vortrages lautete „Verunsichert, verführt, verroht? Jugendkulturen, Männlichkeitsrisiken und die Anschlussfähigkeit antidemokratischer Ideologien“. Workshops am Nachmittag (1. Zwischen Tate, Tiktok und Testosteron, 2. Tiktok und seine Wirkung, 3. Geschickt im Konflikt, 4. Lifehacks für gelingende Selbstfürsorge) rundeten den vielseitigen Fachtag ab.

Mit viel Engagement und Freude beim Tun hat das Team SchuSo sich für Menschenrechte und

Bildungsgerechtigkeit auf verschiedenen Ebenen starkgemacht und seinen Teil an den einzelnen Schulen für die jungen Menschen gestaltet und beigetragen. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an das gesamte Team!

Nachfolgend stellen sich die neuen Kolleginnen kurz vor.

Regina Groth

Fachbereichsleitung Schulsozialarbeit

Lisa Dalka



Hallo zusammen, mein Name ist Lisa Dalka und ich habe im September in der Schulsozialarbeit an der Wilhelm-Hauff-Realschule angefangen. Ich arbeite dort im Team mit meinen Kolleginnen Friederike Singh und Sarah Häuser und freue mich sehr auf die gemeinsame Arbeit und den Austausch. Ich war bereits davor in der Schulsozialarbeit an der Friedrich-Förster-Gemeinschaftsschule im BZN tätig. Ich bin nun gespannt darauf, die Welt von pro juventa kennenzulernen und Einblicke in die vielfältigen Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern zu erhalten. Auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit ☺. Herzliche Grüße

Lisa Dalka

Schulsozialarbeit WHR Pfullingen

Sarah Häuser



Mein Name ist Sarah Häuser, seit dem 1. Oktober arbeite ich als Schulsozialarbeiterin an der Wilhelm-Hauff-Realschule in Pfullingen. Ich freue mich sehr, das bestehende Team mit Frau Singh und Frau Dalka zu ergänzen.

Nicht mehr als Schülerin, sondern als Teil des Teams

Im Oktober habe ich mein Duales Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen. Jetzt freue ich mich darauf, die

Arbeit an der Schule kennenzulernen und die vielfältigen Herausforderungen und Möglichkeiten, die der Schulalltag mit sich bringt, aktiv mitzugestalten. Ich bin besonders gespannt darauf, die Schule einmal aus einer neuen Perspektive kennenzulernen. Diesmal nicht mehr als Schülerin, sondern als Teil des Teams, das die Schülerinnen und Schüler unterstützt und begleitet.

Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem Einzelberatung, Gruppenarbeit, Elternarbeit sowie die Kooperation mit Lehrkräften und weiteren Kooperationspartner*innen. Für meine Arbeit ist mir eine respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, von zentraler Bedeutung. Ich bin überzeugt, dass ein positives und unterstützendes Schulklima nur gemeinsam im Team entstehen

kann, und möchte meinen Beitrag dazu leisten, dieses Umfeld zu fördern und zu stärken.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und eine gute gemeinsame Zeit an der Wilhelm-Hauff-Realschule.

Sarah Häuser

Schulsozialarbeit WHR Pfullingen

Nicole Heiß

Mein Name ist Nicole Heiß und ich arbeite seit Anfang September neu in der Schulsozialarbeit an der Gemeinschaftsschule Pliezhausen.

Immer wieder erlebe ich, wie wichtig verlässliche Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche sind. Diese Erfahrung motiviert mich jeden Tag. Mir liegt viel daran, eine Vertrauensperson zu sein, der Schüler*innen ihre Themen, Sorgen und Ängste anvertrauen können. Dabei ist es mir wichtig, den Menschen mit Wertschätzung, Respekt und Verständnis zu begegnen.

Da die Neubesetzung der Stelle in Pliezhausen mit einem Trägerwechsel verbunden war, standen zu Beginn meiner Arbeit neben dem gegenseitigen Kennenlernen und Vorstellen einige organisatorische Aufgaben auf dem Programm. Die verschiedenen Strukturen und Beteiligten innerhalb und außerhalb der Schule kennenzulernen, wird auch sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Ich wurde an der Schule mit großer Offenheit von Groß und Klein aufgenommen und finde, nachdem ich zuletzt viele Jahre in der Schulsozialarbeit an einem Gymnasium tätig war, die große Altersspanne an der Gemeinschaftsschule in Pliezhausen von Klasse 1-10 und die damit auftretenden sehr unterschiedlichen Themen und Bedarfe, sehr spannend. Gemeinsam mit den Lehrkräften und den Schüler*innen möchte ich an der Schule schauen, mit welchen Angeboten Schulsozialarbeit dazu beitragen kann, dass die Schule ein guter Lebens- und Lernort für alle sein kann.

Mir ist die Förderung von sozialen Kompetenzen und Teamfähigkeit und die Unterstützung eines respektvollen Miteinanders wichtig. Als besonders wertvoll für meine Arbeit sehe ich den Austausch und eine enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Eltern und dem Schulumfeld und auch Offenheit für neue Ansätze und kreative Projektideen, die das Schulklima verbessern.

Ich bin sehr gespannt auf meine Zeit hier in Pliezhausen und freue mich darauf, sie mit euch gemeinsam zu gestalten. Vielen Dank für das herzliche Willkommen – auf eine gute Zusammenarbeit!

Nicole Heiß

Schulsozialarbeit Gemeinschaftsschule
Pliezhausen

Julia Rahmani



Mein Name ist Julia Rahmani und ich freue mich sehr, mich Ihnen heute als Nachfolgerin in der Schulsozialarbeit an der Rulamanschule in Grabenstetten vorzustellen. Ich bin Sozialarbeiterin und traumazentrierte Fachberatung. Derzeit absolviere ich den berufsbegleitenden Masterstudiengang der angewandten Kinder- und Jugendpsychologie. Die letzten Jahre habe ich in einer stationären Kinder- und Jugendwohngruppe gearbeitet und bin positiv gespannt auf einen neuen Wirkungsort und neue Aufgabenbereiche. Ich hatte einen guten Start in meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin und wurde von allen am Schulleben Beteiligten und meinen Kolleg*innen bei pro juvena offen empfangen. In der ersten Zeit habe ich bereits viele Schüler*innen durch Besuche in den Klassen und pädagogische Angebote kennengelernt. Ich freue mich auf die bevorstehende Zeit und gute Zusammenarbeit!

Julia Rahmani

Schulsozialarbeit Rulamanschule Grabenstetten

Petra Heberle



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
mein Name ist Petra Heberle. Ich bin Diplompädagogin und seit vielen Jahren als Schulsozialarbeiterin tätig. Ich freue mich sehr, dass ich seit September dieses Jahres bei pro juvena als Schulsozialarbeiterin am SBBZ Uhlandschule in Pfullingen starten konnte.

Es gefällt mir sehr gut bei pro juve, im scheena Pfullinga und am SBBZ Uhlandschule. Allerorten bin ich herzlich willkommen geheißen worden. Ich fühle mich mit all den herzlichen Kolleg*innen im Schulteam von Herrn Blumenstock und Frau Brendle und im Bereichsteam bei Frau Groth schon sehr wohl und freue mich, die Schüler*innen und weiteren Kooperationspartner*innen nach und nach kennenzulernen.

Die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen des Jugendreferates Pfullingen von pro juve (Julia Hildebrand und Anna Mayer) macht mir sehr viel Spaß. Wir haben zusammen eine AG im Jugendtreff Fusion für die Siebtklässler*innen und freitags sind wir gemeinsam mit kleineren wechselnden Teams vom SBBZ Uhlandschule aus den achten Klassen im Schülerladen PULS am Start.

Mittwochs ist es schön, die Schüler*innen der Sozialen Gruppe des SBBZ und die Kolleg*innen

Sina Beyer und unsere Bereichsteam-Praktikantin Laura Lehne zu treffen.

Die Neuner haben sich ihre Ümitime im Schülertreff gewünscht: Montags kochen wir gemeinsam, essen, spielen, quatschen...

Ab November sind wir in der glücklichen Lage, am Pferdeprojekt „Pferdisch gut - Erlebnisse auf dem Pferdehof“ teilnehmen zu dürfen.

Soweit erst mal für den Anfang!

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit! ☺

Beste Wünsche und herzliche Grüße

Petra Heberle

Schulsozialarbeit SBBZ Pfullingen

Annika Akbayin



Alte Schule – neues Team

Seit April dieses Jahres bin ich aus meiner Elternzeit zurück – an meiner „alten“ Schule in Eningen, mit einem nun für mich neuen Team. Schweren

Herzens musste ich meine vorherige Kollegin Elena Braun-Haid verabschieden und arbeite jetzt zusammen mit meiner teilweisen Eltern-

Die Atmosphäre an der Schule ist genauso herzlich und offen wie damals.

zeitvertretung Nina Loos sowie der neuen Verstärkung Sandra Kollmann, im Dreier-Team. Auch

die fürs Erste nun nur noch 30 % Stellenanteil sind neu für mich. Mein Neubeginn ist sehr positiv angelaufen, die Atmosphäre an der Schule ist genauso herzlich und offen wie damals. Das neue Team ist sehr sympathisch und zuverlässig und die Zusammenarbeit läuft prima. Ich freue mich bei meinem Wiedereinstieg auf meine Kolleg*innen, die Schüler*innen, Eltern, das Kollegium und alle weiteren am Schulleben und bei pro juve beteiligten Menschen.

Viele Grüße,

Annika Akbayin

Schulsozialarbeit Achalmschule, Eningen

Projekte stellen sich vor:

MaiStep am FSG Pfullingen

Wir, die Schulsozialarbeiterinnen am FSG, haben festgestellt, dass in Beratungsgesprächen immer wieder das Thema Essstörungen aufkam und uns auch die Lehrkräfte rückgemeldet haben, dass dies ein präsent Thema bei den Schülerinnen und Schülern ist.

Aus diesem Grund haben wir recherchiert und sind auf das Programm Maistep der Mainzer Uniklinik gestoßen. Das Programm wurde zur Prävention von Essstörungen entwickelt und zielt auf die Förderung von Achtsamkeit, Solidarität und allgemeine Kompetenzen im Umgang mit Stress und Belastungen im Alltag von Jugendlichen. Zudem fördert es den kritischen Umgang mit Schönheitsidealen. Ein Modul besteht immer aus einem Theorie- und einem praktischen Teil. Es werden viele eigene Erfahrungen reflektiert und es besteht Zeit zum Austausch.

Es besteht aus fünf Modulen zu verschiedenen Themen wie beispielsweise dem eigenen Körperbild und der Wahrnehmung. Das Besondere an Maistep ist, dass es auf die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Förderung von Resilienz zielt und das Thema Essstörungen eine untergeordnete Rolle spielt. Laut Studien wird dadurch das Risiko, an einer Essstörung zu erkranken, verringert. Durch die abwechslungsreiche Gestaltung der ein-

zelenen Module ist die Rückmeldung der Schüler*innen positiv und es macht sowohl den Lehrkräften, uns Schulsozialarbeiterinnen als auch den Schüler*innen großen Spaß, das Programm gemeinsam durchzuführen.

Nachdem wir es in der GLK vorgestellt hatten, fanden sich schnell viele motivierte Lehrkräfte, die mit uns gemeinsam an der Fortbildung von MaiStep teilnahmen, um das Programm und die einzelnen Module kennenzulernen.

Inzwischen hat sich das Programm bei uns am FSG etabliert und ist fester Bestandteil des Präventionsfahrplans.

Tafelaufschrieb aus einem Modul von Maistep zum Thema: Was kann ich tun, was mir guttut:



Bianca Hristea
Schulsozialarbeiterin am FSG

Einführung der Pausenengel an der Achalmschule in Eningen

An der Achalmschule wurde im Laufe des letzten Schuljahres ein besonderes Projekt ins Leben gerufen: die Pausenengel. Ziel war es, das Miteinander auf dem Pausenhof zu stärken, Konflikte unter den Kindern frühzeitig zu erkennen und durch Mitschüler*innen niedrigschwellig begleiten zu lassen. Die ausgewählten Kinder durchliefen eine kompakte Ausbildung, in der sie lernten, wie

man in Konfliktsituationen deeskalierend eingreifen, trösten oder vermitteln kann – stets unter Begleitung und Rückmeldung durch Lehrkräfte und uns als Schulsozialarbeiterinnen.

Die Umsetzung war ein voller Erfolg: Die Pausenengel wurden von ihren Mitschüler*innen anerkannt und diese bitten gerne um Hilfe. Auch von Seiten des Kollegiums, der Schulsozialarbeit und der Betreuungskräfte gab es durchweg positive Rückmeldungen: Kleinere Streitereien wurden schneller gelöst und viele Kinder haben durch die Übernahme der Rolle mehr Selbstbewusstsein und Empathie entwickelt.

Aufgrund dieser erfreulichen Entwicklung wird das Projekt gegen Ende des Jahres mit den neuen Drittklässlern neu gestartet. Schon jetzt ist die Vorfreude groß – viele Kinder äußern den Wunsch, ebenfalls Pausenengel zu werden. Ihre Begeisterung und Motivation zeigen, wie wichtig es ist, Verantwortung früh zu übernehmen und das soziale Miteinander aktiv zu gestalten.



Pädagogischer Tag an der Achalmschule – Stärkung des pädagogischen Miteinanders – Bärenstark für Kinder

Passend zur positiven Entwicklung im Schülerbereich fand ein pädagogischer Tag mit dem gesamten Kollegium der Achalmschule statt. Teilgenommen haben Lehrkräfte, Schulbegleitungen, die Ganztagesbetreuung sowie die Schulsozialarbeit. Geleitet wurde die Fortbildung von Frau Baer von der Bärenstark Akademie, die mit ihrer Expertise und ihrem mitreißenden Ansatz einen intensiven und praxisnahen Tag gestaltete.

Im Mittelpunkt stand das Thema „Das starke Lehrer-Ich“. In Workshops und Reflexionsrunden wurden Methoden vermittelt, wie man mit herausforderndem Verhalten professionell und gleichzeitig wertschätzend umgehen kann. Es ging um einen einheitlichen Umgang mit Konflikten, klare Haltung, aber auch das bewusste Wahrnehmen der eigenen Grenzen und Stärken im pädagogischen Alltag.

Wie Eltern ihre Kinder im Alltag stärken können

Besonders wichtig war der Fokus auf Zusammenhalt und gegenseitige Wertschätzung

innerhalb des Teams. In vielen Gesprächen wurde deutlich, wie bedeutend ein abgestimmtes und unterstützendes Miteinander für die tägliche Arbeit ist – gerade in einem schulischen Umfeld, das so vielfältig und dynamisch ist wie das der Achalmschule. Der pädagogische Tag war somit nicht nur fachlich bereichernd, sondern auch ein starkes Zeichen für die gemeinsame Weiterentwicklung der Schule – mit Blick auf die Kinder, das Team und das Schulklima insgesamt.

Frau Bär wird ihr Konzept vormittags in allen 3. Klassen anbieten und zusätzlich findet ein Elternabend für die gesamte Schule statt, bei dem es darum geht, wie Eltern ihre Kinder im Alltag stärken können – mit positiven Effekten für das gesamte Familienleben. Wir dürfen gespannt sein und freuen uns darauf.

Nina Loos

Schulsozialarbeit an der Achalmschule Eningen

Sind die Löw*innen los an der Schloss-Schule?

Ja, das hoffentlich bald vermehrt. Denn warum das gut ist, haben wir im Projekt „Bärenstark“ gelernt. An jeweils einem Tag im November in jeder zweiten Klasse hatten wir Resilienztrainerin Luise Baer von der Akademie Baerenstark zu Gast. Diese wurde von der Schulsozialarbeit der Schloss-Schule eingeladen und wir hatten ein tolles Projekt zusammen. Es ging darum, den Tag gut zu starten, selbstbewusst und mutig zu sein, sich selbst zu vertrauen und wie ein Löwe oder eine Löwin zu reagieren, wenn man geärgert wird: in sich ruhen, sich nicht provozieren lassen und sein Ziel im Blick behalten. Denn dann macht das Ärgern gar nicht so viel Spaß und wir kommen unser aller Ziel – in Frieden miteinander zu leben – ein Stückchen näher. Den Schüler*innen und auch uns erwachsenen Personen hat es viel Spaß gemacht und wir haben viel gelernt. Und die gute Nachricht ist: Frau Baer wird bald wieder zu uns kommen.



Alena Nakis, Lena Hasenmaile
Schulsozialarbeit Schloss-Schule

Selbstbehauptungstraining an der WHR – nur für Jungs

Seit letztem Schuljahr hat sich die tolle Möglichkeit aufgetan, mit unserem Kooperationspartner Markus Keck einen Selbstbehauptungs- und Sozialtrainingskurs – nur für Jungs – anzubieten. Markus Keck ist ausgebildeter Sport- und Bewegungstherapeut und Meister in der koreanischen Kampf- und Bewegungskunst Shinson Hapkido. Er betreibt eine eigene Shinson-Hapkido-Schule in Unterhausen und führt neben solchen Schulprojekten auch Anti-Gewalt-Trainings für Erwachsene durch.

In klasseninternen Kleingruppen von 6-8 Jungs, jeweils begleitet von einer von uns drei Schulsozialarbeiterinnen, wird geübt, wie man(n) sich in Konfliktsituationen behaupten und trotzdem fair bleiben kann; wie man es schafft, die eigenen Gefühle zu regulieren und die Grenzen des anderen zu wahren. Was kann ich tun, damit eine Konfliktsituation nicht eskaliert? Welche Grenzen sind mir wichtig und wie halte ich sie ein? Wie kann ich meinen Körper und meine Stimme einsetzen, ohne andere zu verletzen?

Anfangs sind die meisten Jungs scharf darauf, endlich mal richtig kämpfen zu dürfen, sich zu duellieren und die Kräfte zu messen. Der ein oder andere ist dann erstmal etwas enttäuscht, wenn er versteht, dass es im Kurs in erster Linie um ein geführtes körperliches und mentales Training geht und das Verständnis, dass man selbst und auch der andere Grenzen hat, die es einzuhalten gilt.

Markus Keck schafft es aber jedes Mal mit seiner empathischen und gleichzeitig klaren Art, alle Teilnehmer mitzunehmen und durch eine gute und abwechslungsreiche Mischung von Gruppenübungen (z.B. zu Nähe-Distanz, Aktion-Reaktion), Einzeltraining, Partnerübungen und Kampfkunsttraining zu begeistern. Für manche Jungs ist der Kurs eine Möglichkeit, aus sich herauszukommen und sich und ihren Körper zu spüren (zum Beispiel, wenn sie merken, dass 10 Liegestütze doch viel anstrengender sind als gedacht). Andere werden bei der Aufgabe herausgefordert, sich fair und umsichtig in der Gruppe zu bewegen und auch mal die Perspektive zu wechseln. In der Kleingruppe zu arbeiten, die eigenen Grenzen zu spüren und

gleichzeitig Raum für neue Erfahrungen zu haben, ist für alle ein großer Zugewinn.



O-Ton der Jungs:

„Ich habe heute gecheckt, dass Wegrennen auch eine gute Option sein kann und nichts mit feige sein zu tun hat.“

„Die Übungen haben alle Spaß gemacht, vor allem das Kampfkunsttraining. Dass man trotzdem respektvoll mit den anderen umgeht, obwohl man kämpft, find ich gut.“

„Es war anstrengend, aber gut – Markus ist ein guter Lehrer, der weiß, wie er mit uns umgehen muss.“

„Ich würde das jetzt gern jede Woche machen. Ich habe gelernt, dass man sich auch so wehren kann, dass der andere sich nicht provoziert fühlt.“

Friederike Singh

Schulsozialarbeit WHR Pfullingen

Beratungsbörse für die Pfullinger

9. Klässler*innen

Jedes Jahr im Dezember organisieren die SchuSos der WHR, des FSG und des SBBZ Pfullingen gemeinsam mit unseren Kolleg*innen vom Jugendreferat eine Beratungsbörse für die 9. Klassen, an der eine Vielzahl regionaler Beratungsstellen teilnehmen (Familienberatungsstelle, Arbeitsagentur, Drogenberatungsstellen, pro familia, Aidshilfe, Weißer Ring, AK Leben, Wirbelwind u.v.m.).

Dieses Jahr begehen wir unser 10-jähriges Jubiläum und werden in einer vollen Mensa an der WHR eine vielseitige Beratungsbörse durchführen. Jede Organisation hat einen Stand mit Infomate-

rial, Materialien, teilweise auch zum Ausprobieren und vielleicht am wichtigsten: Die Menschen, die jeweils dort arbeiten, sind da, ansprechbar, erklären gerne und lassen sich mit Fragen löchern. So wird die Hemmschwelle wirksam abgebaut, sich bei Problemen und Hilfsbedürftigkeit direkt bei den entsprechenden Stellen zu melden.

So ganz nebenbei ist die Beratungsbörse immer wieder ein tolles Zusammentreffen mit vielen Kooperationspartner*innen.

Regina Groth
 Fachbereichsleitung SchuSo

Neues aus der Grundschule Lichtenstein



Grafik: Angelika Brenner, Schulleiterin der GS Lichtenstein

OLE ging 2025 in die zweite Runde, die Schule öffnete ihre Räumlichkeiten, Klassenzimmer und erweiterte ihre Unterrichtsräume nach außen. Der Unterricht am Nachmittag wurde nicht ausschließlich von Lehrkräften gestaltet. Ziel war und ist es, im Rahmen von OLE verschiedene Menschen zu gewinnen, die sich mit ihrem Wissen, Können und ihren Ressourcen einbringen wollten.

Die Altersmischung ist völlig unproblematisch

Die Kinder der Klassenstufen zwei bis vier konnten aus einem breit gefächerten Angebot wählen, sich über mehrere Wochen in das gewählte Thema vertiefen und mit Gleichgesinnten auseinandersetzen.

Die Altersmischung ist völlig unproblematisch, da sich Kinder interessengetrieben angemeldet haben und sich dann mit ihren Fähigkeiten in die OLEs einbringen. Vielmehr sind klassenübergreifende Gruppenzusammenstellungen oft von Vorteil, da die Gruppenprozesse und Rollenzuschreibungen weniger zutage treten.

Die Altersmischung ist völlig unproblematisch, da sich Kinder interessengetrieben angemeldet haben und sich dann mit ihren Fähigkeiten in die OLEs einbringen. Vielmehr sind klassenübergreifende Gruppenzusammenstellungen oft von Vorteil, da die Gruppenprozesse und Rollenzuschreibungen weniger zutage treten.

Es gab innerhalb eines Schuljahres drei Wahlrunden/Blöcke. Dies ermöglichte den Schüler*innen, sich für verschiedene Interessensgebiete anzumelden.

Die einzelnen Themen setzen stark auf Handlungsorientierung und bieten verschiedene Schwerpunkte und Lernfelder. Neben dem Wissenserwerb werden dabei in unterschiedlicher Ausprägung auch Kompetenzen wie Eigenverantwortung und -initiative, Selbstständigkeit, aber auch Kooperationsfähigkeit und Teamwork, Durchhaltevermögen, Problemlösen ... gefördert sowie sozial-emotionale Fähigkeiten gestärkt.

Zum Abschluss jedes Blocks findet eine Präsentation der Ergebnisse statt. Mit Stolz präsentieren die Schüler*innen ihre Ergebnisse und die „Produkte“ werden in einer Ausstellung, die für alle zugänglich ist, gezeigt. Somit können alle anderen auch sehen, was sonst noch stattgefunden hat. Das Lernen im Rahmen von OLE ist von Spaß und Neugierde geprägt, frei von Druck, da es keine Benotung gibt. Möglich wurde OLE durch einen „Finanztopf“ des Kultusministeriums: Sozialindexbezogene Ressourcen-Zuweisung. Aus diesem „Topf“ konnten die benötigten finanziellen Mittel beantragt werden. Auch wenn der Verwaltungsaufwand nicht zu unterschätzen ist, so die Schulleitung, Frau Angelika Brenner, kann sich das Ergebnis sehen lassen, da OLE für die Schüler*innen eine große Bereicherung darstellt.

Einige OLE-Angebote im Überblick:

Auf die Trommel, fertig, los! Blackout Poetry, Brotgesichter und Co, Druckwerkstatt, Erlebnis Wald/Walderlebnistage, Häkeln, Ideenfabrik, Kleine Forscher, Koch mit, Komm groß raus mit Ton, Märchen, Robotik, Stop Motion Film, Tanzen, Tennis, Traumberufe, Yoga für Kids, Zumba, Soziale Kompetenzen stärken, werde Pausenhelfer*in.

Maria Pizzitola-Strasser
 Schulsozialarbeit Grundschule Lichtenstein

2025 im Rückblick – Neues, Bewährtes und Gemeinsames

Das Team der Ganztagesbetreuung an der Schloss-Schule Pfullingen blickt auf ein erfolgreiches und lebendiges Jahr 2025 zurück. Die Kinderzahlen sind erfreulicherweise stabil geblieben, und wir konnten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern einen gelungenen Start ins neue Schuljahr erleben.

Besonders erfreulich ist, dass unsere neuen Räumlichkeiten – allen voran der im vergangenen Winter neu eingerichtete Bewegungsraum – von den Kindern mit großer Begeisterung angenommen werden. Durch einige gezielte Verbesserungen und liebevolle Details konnte der Raum noch attraktiver gestaltet werden und ist inzwischen fester Bestandteil des täglichen Ganztagslebens.

Auch im Bereich der Arbeitsgemeinschaften hat sich viel getan: Seit Oktober bieten wir drei AGs an, die vom eigenen Team organisiert und begleitet werden. Die Bogenschießen-AG wurde abgelöst durch die „Zentangle-Zeichenkunst-AG“. Diese richtet sich an die Klassenstufen 3 und 4, während die „Spiel & Spaß mit dem Ball“-AG sowie die „Kreativ-AG“ für die Klassen 1 und 2 gedacht sind. Alle Angebote werden mit viel Freude und Engagement besucht und bereichern den Ganzttag in besonderer Weise.

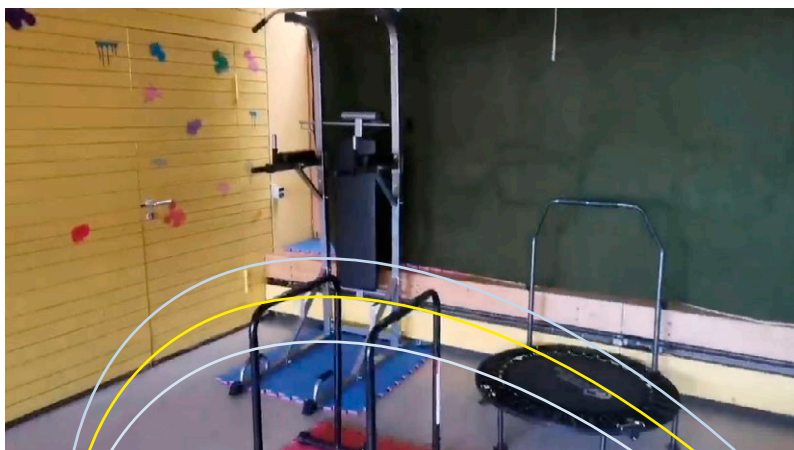
Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war unser erster pädagogischer Teamtag, den wir für eine gemeinsame Weiterbildung genutzt haben. Unter



dem Titel „Was ist ein guter Ganzttag – Elemente, Werkzeuge, Regelungen und Absprachen für einen guten Ganzttag in der Grundschule“ beschäftigten wir uns intensiv mit der Frage, wie ein guter Ganzttag gestaltet werden kann – eine Fortbildung, die viele wertvolle Impulse gegeben und den Teamzusammenhalt gestärkt hat.

Unser erster pädagogischer Teamtag

Darüber hinaus fanden wie gewohnt verschiedene Pflichtschulungen statt – darunter Arbeitsschutz, Erste Hilfe, Datenschutz und Infektionskrankheiten – um die Qualität und Sicherheit unserer pädagogischen Arbeit weiterhin sicherzustellen.



Zum Sommer hin hat sich auch im Fachbereich selbst einiges verändert: Am 1. Juni 2025 ist Vedrana Lange als neue Fachbereichsleitung gestartet und zum 1. September hat Jeanette Koelmann die stellvertretende Fachbereichsleitung übernommen. Gemeinsam arbeitet das Team daran, den Bereich Ganzttag bei pro juventa weiter zu professionalisieren, klare Strukturen zu schaffen und einheitliche Arbeitsweisen zu etablieren. Ein

Weiterentwicklung von Schutzkonzepten

besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Weiterentwicklung von Schutzkonzepten,

der Durchführung regelmäßiger Weiterbildungen und einem geplanten Deeskalationstraining.

Der Fachbereich Ganzttag befindet sich in einem spannenden Entwicklungsprozess – geprägt von Wachstum, Zusammenarbeit und dem gemeinsamen Ziel, eine verlässliche, wertschätzende und inspirierende Betreuung für alle Kinder zu gestalten. Wir sind stolz auf das, was wir als Team bereits erreicht haben, und freuen uns auf alles, was im kommenden Jahr noch vor uns liegt.

Das Team der Ganztagesbetreuung
Schloss-Schule Pfullingen



Ein Jahr voller Teamgeist und Veränderung in der Ganztagesbetreuung Walddorfhäslach

Ein Jahr das von Engagement, Zusammenhalt und positiven Entwicklungen geprägt war. Gemeinsam haben wir Herausforderungen gemeistert, neue Wege beschritten und unsere pädagogische Arbeit mit Herz und Kompetenz weitergestaltet.

Im vergangenen Jahr hat sich in unserer Einrichtung vieles bewegt. Besonders freuen wir uns über die neue Schulleitung – Frau Selle –, die wir herzlich willkommen heißen und die uns mit frischem Elan und Bereitschaft zur Zusammenarbeit bereichert. Auch in der Stellenbesetzung und in der Fachbereichsleitung gab es Veränderungen, die neue Impulse und Perspektiven mit sich bringen. Die

Kinderzahlen zeigen sich erfreulicherweise stabil, und unser Standort Häslach ent-

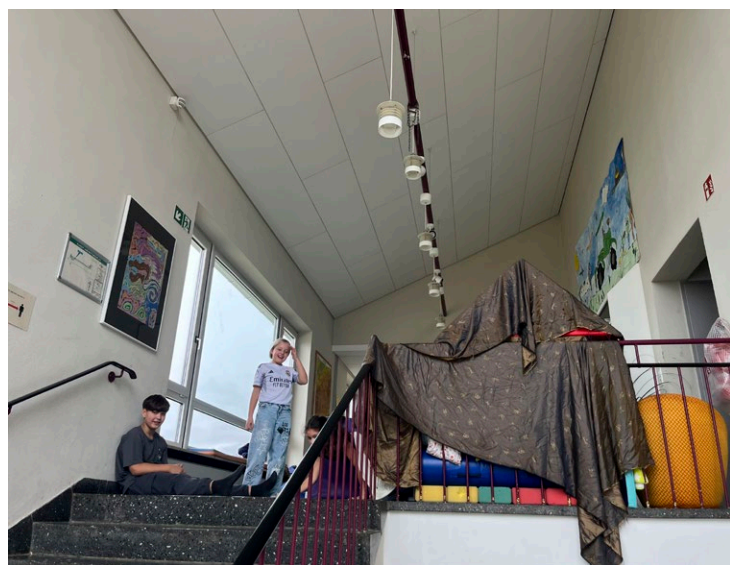
Neue Impulse und Perspektiven

wickelt sich weiterhin positiv und wächst stetig.

Wir blicken dankbar auf ein Jahr voller Engagement, Zusammenarbeit und Weiterentwicklung zurück – und mit Zuversicht auf das, was vor uns liegt.

Für das kommende Jahr wünschen wir uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen – mit Freude an der Arbeit, Offenheit für Neues und einem starken Miteinander.

Jasmin van der Neut



Von neuen Strukturen zu neuen Erfolgen – unser Jahr 2025

Das Jahr 2025 war für unser Team ein ereignisreiches und spannendes Jahr, das von vielen positiven Veränderungen, neuen Strukturen und einer guten Zusammenarbeit geprägt war.

Zu Beginn des Jahres kam es zu einem Wechsel in der Teamleitung. Seitdem wird unser Team mit viel Engagement und Herzblut von Anja Kühn geleitet. Im Mai 2025 bekam sie tatkräftige Unterstützung durch Christoph Wolff, der die Rolle des stellvertretenden Teamleiters übernommen hat. Gemeinsam sorgen die beiden für eine offene, wertschätzende und strukturierte Führung, die dem gesamten Team Stabilität und Orientierung bietet.



Ein weiterer erfreulicher Punkt ist, dass alle offenen Stellen erfolgreich besetzt werden konnten. Damit ist unser Team nun vollständig und kann die pädagogische Arbeit mit den Kindern in gewohnter Qualität und mit frischem Elan fortsetzen.

Besonders gefreut haben wir uns über die Kooperation mit dem Förderverein der Achalmschule. Gemeinsam konnten wir ein schönes Projekt um-

setzen: die Gestaltung und Bemalung des Schulhofs.

Diese Aktion hat nicht nur

das Schulgelände verschönert, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und den Kindern große Freude bereitet.

Die Kinderzahlen sind in diesem Jahr stabil geblieben, was uns in unserer Arbeit sehr entge-

genkommt. So können wir die Betreuungsqualität weiterhin hochhalten und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Nach den Sommerferien durften wir zudem unsere neuen Betreuungsräume im Trakt 1 beziehen. Diese Räume stehen nun speziell den Erstklässler*innen zur Verfügung und bieten eine freundliche, kindgerechte Umgebung, in der sich die Kinder wohlfühlen und gut ankommen können.

Im Laufe des Jahres haben wir außerdem neue Strukturen eingeführt, wie beispielsweise Klassenlisten und den Versuch einer klassenbezogenen Betreuung. Diese Maßnahmen dienen dazu, den Alltag noch übersichtlicher zu gestalten und den Kindern eine verlässliche Bezugsperson innerhalb ihrer Klassengemeinschaft zu bieten.

Auf Ebene von pro juventa wurde zusätzlich eine mittlere Leitungsebene, die sogenannte Fachbereichsleitung, eingeführt. Diese wird durch Vedrana Lange vertreten. Durch ihre Unterstützung konnten viele organisatorische Abläufe verbessert und die Kommunikation zwischen den Teams und der Trägerschaft weiter gestärkt werden.

Ein herzliches Dankeschön möchten wir an dieser Stelle an die Schulleitung und das Hausmeister-team richten. Ihre tatkräftige Unterstützung und



Alle offenen Stellen
erfolgreich besetzt

Hilfsbereitschaft erleichtern uns die tägliche Arbeit enorm und tragen dazu bei, dass wir uns auf das Wesentliche konzentrieren können – die Betreuung und Förderung der Kinder.

Zum Abschluss des Jahres durften wir außerdem am pädagogischen Tag der Schule teilnehmen. Diese Gelegenheit zum Austausch und zur gemeinsamen Fortbildung mit dem Lehrerkollegium empfanden wir als sehr bereichernd und wertvoll für die weitere Zusammenarbeit.

Insgesamt blicken wir auf ein gelungenes und erfolgreiches Jahr zurück, das von Teamgeist, Engagement und Weiterentwicklung geprägt war. Wir freuen uns darauf, im kommenden Jahr an diese positiven Entwicklungen anzuknüpfen und gemeinsam neue Ziele zu verwirklichen.

Gelegenheit zu Austausch und gemeinsamer Fortbildung

Das Team der Ganztagesbetreuung Achalmschule Eningen



„Brutal krass eingespielt“ – unser Jahr im Jugendreferat

Dieses Jahr startete für uns sehr gut. Unsere Kollegin Anna Mayer konnte von 15% auf 50% erhöhen, da die Stadt Pfullingen zusammen mit dem Gemeinderat das Jugendreferat insgesamt auf 135% aufgestockt hat. An dieser Stelle bedanken wir uns nochmal herzlich für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Da wir schon länger zu dritt unterwegs sind, war die Teamfindung quasi schon abgeschlossen und unser Trio startete direkt durch. Wir sind dankbar für unser „brutal krass eingespieltes“ Team und genießen jeden Tag des vertrauensvollen Zusammenarbeitens.

Durch diese Aufstockung konnten nun auch Standards, wie z.B. hauptamtliche Doppelbesetzung im

Offenen Betrieb, so wie sie in der Konzeption von pro juventa für die Offene Kinder- und Jugendarbeit niedergeschrieben sind, eingehalten und in den Arbeitsalltag integriert werden.

Außerdem haben wir unsere Social-Media-Präsenz weiter ausbauen können.



Ein weiteres Angebot, das durch die Erhöhung gut umgesetzt werden konnte, ist der TaF: Treff am Freitag. Das ist ein Angebot für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren aus Pfullingen. Er findet einmal im Monat freitags von 12:30 bis ca. 14:30 Uhr statt – je nach Angebot im Jugendtreff Fusion oder an spannenden Orten in Pfullingen.

Die Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Die genauen Termine und Inhalte werden über die Schulsozialarbeit und das Amtsblatt bekannt gegeben.

Das Programm ist abwechslungsreich: Von gemeinsamen Ausflügen über kreative Bastelaktionen bis

hin zu Kochangeboten oder Spielenachmittagen ist alles dabei.

Der Treff findet in Kooperation mit der Schulsozialarbeit der Schloss-Schule sowie der Uhland- und Burgwegschule statt.

Auch konnten wir durch den verstärkten Einsatz des Demokratiespiels „Quararo“ demokratische Erfahrungen für Jugendliche erlebbar machen.

Nach vielen Jahren haben wir das Selbstverständnis der Projektgruppe im Schülerladen PULS hinterfragt und mit den neuen Mitarbeiter*innen angepasst.

demokratische Erfahrungen für Jugendliche erlebbar machen



PULS
Der Schülerladen

Das Jugendreferat, das bislang Projektleitung genannt wurde, kam durch die irreführende Wortwahl zunehmend in Bedrängnis, Leitungsaufgaben

für den Schülerladen zu übernehmen, was die Kapazitäten des Jugendreferates deutlich überschritt. Nachdem

das erkannt war, hat sich der PULS auf seine besondere Stärke der hierarchiefreien Projektgruppe rückbesonnen und das Jugendreferat

Besondere Stärke der hierarchiefreien Projektgruppe

wurde, um Missverständnisse zukünftig auszuschließen, zur Projektorganisation ernannt.

Ein spaßiges Event kam im September durch unsere Teilnahme am „Fest der Kulturen“, zu dem wir ein „Fußball-Darts“ ausgeliehen hatten. Die Mischung aus Kicken und Darts hat die Kinder und Jugendlichen gleichermaßen wie uns begeistert.



Wie in jedem Jahr ist die Arbeit des Jugendreferates von vielen unterstützt und begleitet worden. Wir danken herzlich allen Kolleg*innen, Kooperationspartner*innen und der Stadt Pfullingen.



Aber da jedes Ende auch ein Anfang ist, freuen wir uns schon auf das kommende Jahr mit unserer neuen Aufgabe der pädagogischen Begleitung des Jugendgemeinderats und auf die Umsetzung unseres Graffiti Projektes, das dieses Jahr aus verschiedenen Gründen auf nächste Jahr verschoben werden musste.

Julia Hildebrand, Anna Mayer, Manuel Schmid

Das Jahr 2025 – BIG wird bigger 😊

Auch in diesem Jahr möchten wir in unserem Bericht für 2025 schon im November des letzten Jahres beginnen, da die Jahre bei pro juve im Oktober beginnen und enden, zumindest was die Berichte im Jahresrückblick betrifft. Dieses Mal soll jedoch nicht die im letzten Jahr beschriebene schöne Weihnachtsaktion der Buchhandlung Osiander im Vordergrund stehen, auch wenn sie, wie in jedem Jahr, auch 2024 sehr viele Kinder glücklich gemacht hat! An dieser Stelle nochmals herzlichsten Dank den vielen Wunscherfüller*innen!

Unser ganz persönliches Highlight in der Vorweihnachtszeit des letzten Jahres war, dass die Förderanträge von gleich drei neuen Projekten bei BIG bewilligt wurden! BIG fungiert seit einigen Jahren wie ein Dach von immer wieder neuen Projekten, die sich aus der Bedarfs- und Interessenslage unserer Besucherinnen ergeben. Da unser Projekt BIG Empowerment bis Ende März 2025 befristet war, analysierten wir vorab die aktuelle Bedarfslage neu und entschieden uns für drei Schwerpunkte, für die wir anschließend unterschiedliche Projekte entwickelten und Projektanträge einreichten. Dass wir seit April 2025 nun alle drei Schwerpunkte umsetzen dürfen, war das wunderbarste Weihnachtsgeschenk, das wir uns nur wünschen konnten!

Die Monate Januar bis März im neuen Jahr waren geprägt vom Abrunden des „alten Projektes“ BIG Empowerment und dem Herantasten an den Start der neuen Projekte „BeKo“, „BIG young“ und „Futura“. Mitarbeiterinnen wurden gesucht und gefunden und unsere tollen neuen Kolleginnen Julia Hiltawsky und Nerooz Alsaeed ergänzen seit 1. April 2025 unser Team. Mit der Aufstockung der jeweiligen Personalstellen von uns „alten Kolleginnen“ haben wir uns seitdem personell exakt verdoppelt 😊.

BIG fungiert seit einigen Jahren wie ein Dach

Das Projekt BIG young

Das Projekt BIG young richtet sich an junge Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte zwischen 14 und 27 Jahren.



BIG young hat einen partizipativen Ansatz, d.h. es gibt eine Projektgruppe, die mit uns gemeinsam Angebote entwickelt, Bedarfe erkennt, Akquise durchführt und Etliches mehr. Unsere Besucherinnen sitzen häufig in der Jugendarbeit zwischen den Stühlen und werden weder von der Jugendhilfe noch von Offenen Jugendangeboten wirklich „abgeholt“. Für das eine sind sie oft zu „unauffällig“, beim anderen finden sie manchmal ihren Platz nicht



oder dürfen von Seiten der Eltern nicht teilnehmen. Unterstützung benötigen außerdem viele über das Erreichen der Volljährigkeit hinaus, dann, wenn es um zunehmende Verselbstständigung geht. Anfang April luden wir zum Auftakt von BIG young zu einem gemeinsamen Brunch ein und nutzten dafür die Kontakte zu den vielen Müttern und ihren Töchtern, die wir seit Jahren kennen. 16 junge Frauen aus Syrien, Afghanistan, Deutschland und der Ukraine meldeten sich an, brachten Leckereien mit und entwickelten erste Visionen mit uns. Neun der jungen Frauen hatten Interesse sich in der Projektgruppe einzubringen und seitdem treffen wir uns einmal monatlich und entwickeln gemeinsam das Programm ... Die jüngste Teilnehmerin in der Gruppe ist 14 Jahre, die älteste 23 Jahre alt. Nicht immer, aber manchmal stellt diese große Spanne auch eine Herausforderung dar.

BIG young hat einen partizipativen Ansatz

Noch ist BIG young in der Entstehungsphase und doch gab es schon etliche Angebote in den letzten Monaten. Wir haben gemeinsam Ausstellungen besucht, eine Keramikwerkstatt durchgeführt, beim Theater „die Tonne“ hinter die Kulissen geblickt, einen Film- und Pizaabend bei BIG erlebt, etliche Austauschrunden zu Diskriminierungs- und sonstigen Erfahrungen durchgeführt, einen Ausflug nach Tübingen und eine kleine Wanderung auf die Achalm gemacht und als Highlight Mitte Oktober bei strahlendem Herbst-

wetter ein intensives konzeptionelles Wochenende auf der Schwäbischen Alb für die Projektgruppe durchgeführt.

Im Schwerpunkt finden die Angebote am Freitagnachmittag bzw. an Wochenenden und in den Ferien statt. Die jungen Frauen sind unter der Woche sehr eingebunden in ihre schulischen-, Ausbildungs- oder Studienalltage. Über Messengerdienste und Mund-zu-Mund-Propaganda erreicht die Projektgruppe bereits etliche junge Frauen, die sich zu den verschiedenen Angeboten anmelden. Eine kleine Insta-Gruppe bereitet im Moment einen Instagram-Auftritt vor, schneidet Reels und entwickelt ein Logo...

Wir freuen uns sehr, dass die Idee, jüngeren Frauen einen eigenen Raum zu bieten, schon spürbar Früchte trägt und sind gespannt auf alles, was kommt.

BIG young wird gefördert von der Aktion Mensch und hat eine Laufzeit von vier Jahren.

Das Projekt BeKo (Bestärkungs- und Kompetenzzentrum)

Das Projekt BeKo richtet sich an geflüchtete Frauen mit dem Schwerpunkt Traumasensibilität und Bestärkung. Geflüchtete Menschen bringen manchmal hohe Folgebelastungen mit, resultierend aus biographischen Erlebnissen

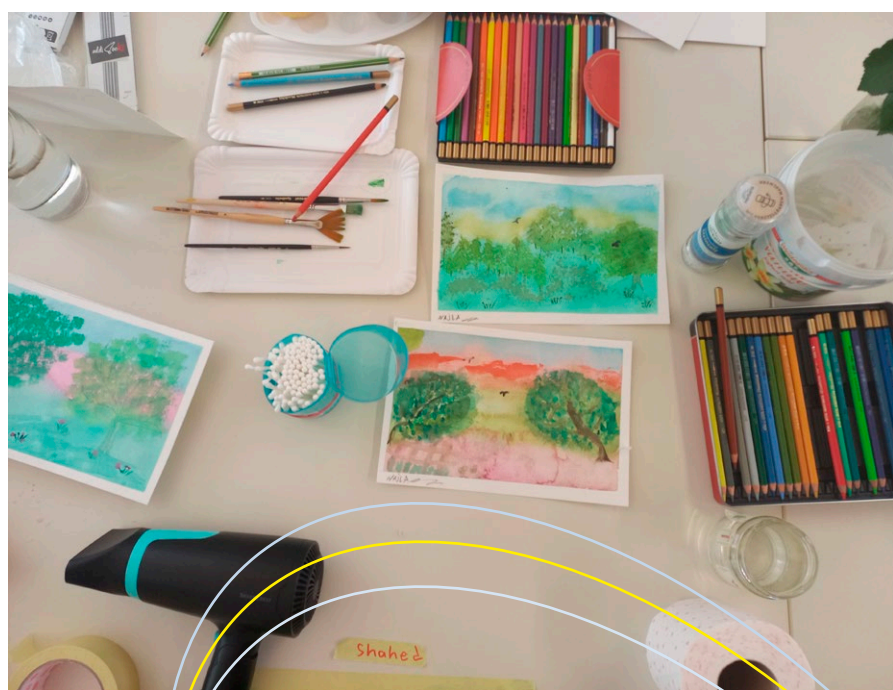




und der Belastung ihrer gegenwärtigen Lebenssituation, die häufig eine hohe Anpassungsleistung erfordert. Manchmal zeigen sich Ängste, Konzentrations- und Leistungsblockaden, die wiederum deutliche Teilhabe- und Entwicklungshemmnisse darstellen können. In unserem „Bestärkungs- und Kompetenzzentrum“ (BeKo) bieten wir geflüchteten Frauen einen geschützten Ort und vermitteln über Präsenz- und Online-Veranstaltungen auch immer wieder fundiertes Wissen über Trauma und Selbsthilfemethoden an Fachkräfte und ehrenamtlich Tätige. Im Fokus stehen die Themen „Sicherheit, Beruhigung und Stabilisierung“. Knowhow wird niederschwellig weitergegeben. Frauen mit eigener Fluchterfahrung werden zu Peer-to-Peer-Beraterinnen qualifiziert und geben ihre Kenntnisse an ihr soziales Umfeld und im Projekt weiter.

Das Projekt BeKo startete wie BIG young am 1. April und nahm auch schon bestehende Angebote bei BIG in sein Programm auf. Bewährtes wie unser Nordic Walking und unser Yogakurs werden nun ergänzt durch ein wöchentliches Tanzangebot, Angebote im künstlerischen Bereich und Infoveranstaltungen zu den verschiedensten Themen. Der Schwerpunkt liegt hier bei der Vermittlung von Selbsthilfemethoden zur Stabilisierung des Nervensystems. Wenn BeKo auch nicht ganz so partizipativ ausgerichtet ist wie BIG young, so nimmt das Projekt doch gerne Anregungen und Wünsche seiner Besucherinnen auf. So gab es zwei Veranstaltungen zur Einführung in die Methode „Gewaltfreie Kommunikation“ und eine

Vermittlung von Selbsthilfemethoden zur Stabilisierung des Nervensystems



Veranstaltung in Kooperation mit dem Jobcenter. In den Herbstferien wird es noch ein dreitägiges künstlerisches Angebot geben und in der Vorweihnachtszeit eine Veranstaltung im Gesundheitsbereich zum Thema „Wechseljahre“. Dazu wird eine Referentin von pro familia kommen. Zudem ist eine Online-Veranstaltung für Fachkräfte zum Thema „Die Bedeutung des Vagusnerv“ in Planung.

Raum und Platz für gemeinsames Erleben

Die Besucherinnen von BeKo setzen sich zusammen aus Frauen, die schon lange zu

BIG kommen und an Angeboten teilnehmen und natürlich auch aus immer wieder neuen Besucherinnen. Allen zusammen stehen auch unsere fortlaufenden Angebote wie das MamaCafé als Offener STÄRKE- Treff und das SprachCafé offen. BeKo wird finanziert von der Deutschen Fernsehlotterie und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Die Scheckübergabe fand als Pressetermin am 24. März im Wiesprojekt statt.

Das Projekt Futura



Das Projekt Futura ist unser drittes Projekt, das am 1. April gestartet ist. Im Rahmen dieses Projektes führen wir Bildungsangebote durch, die ihren Schwerpunkt beim Thema „Natur und Umwelt“ haben. Viele geflüchtete Frauen, die uns in den

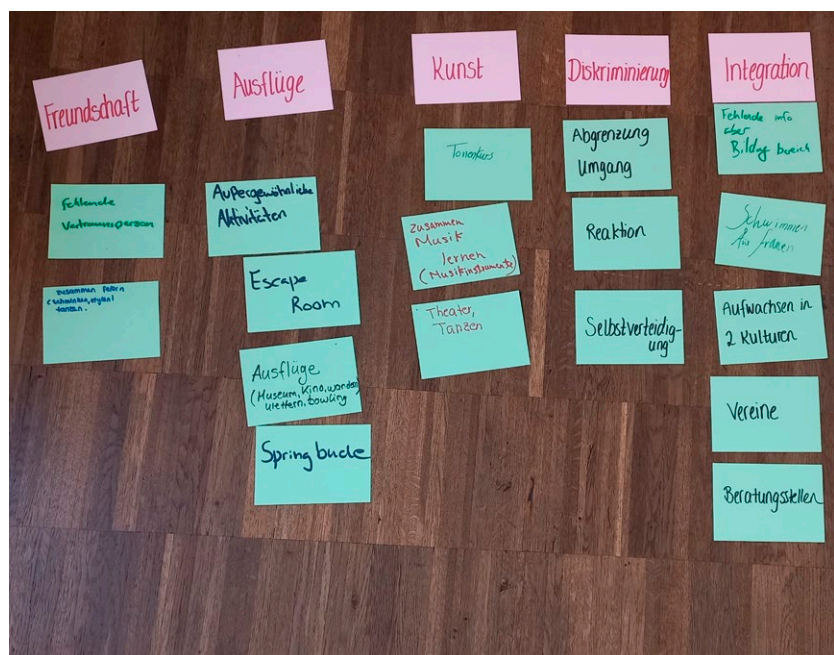
letzten Jahren begegnet sind, erzählten, wie wenig das Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit in ihren Familien verankert ist. Menschen, die in prekären sozialen Lebenslagen leben, können es sich häufig nicht leisten ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, wo und wie sie beispielsweise ihre täglichen Einkäufe erledigen. Begrenzte finanzielle Ressourcen führen dazu, dass vieles günstig erworben wird, was in Deutschland häufig bedeutet, viel Verpackungsmüll zu erzeugen und wenig auf fair und nachhaltig erzeugte sowie gesunde Lebensmittel zu achten. Hinzu kommt ein Mülltrennungssystem, das schwer zu durchschauen ist, sowie wenig Erfahrung und Bewusstsein im Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Gas und Strom. Diskussions- und Informationsveranstaltungen sowie kleine Exkursionen tragen bei FUTURA zur Umweltbildung bei und legen außerdem viel Wert auf Naturerfahrungen.

Das Projekt Futura wird von der Postcode Lotterie finanziert und hat eine Laufzeit von einem Jahr.

Gemeinsames bei BIG

Alle unsere Projekte sind so ausgerichtet, dass es auch immer wieder Raum und Platz für gemeinsames Erleben gibt.

So gab es im Mai ein großes Fest zum Abschluss des BIG Empowerment Projektes und zum Auftakt von BeKo. Bei einem inklusiven Frauen-Wellnes-



stagnation in Kooperation mit der Habila gGmbH kamen ganz unterschiedliche Frauen zusammen – mit und ohne Behinderung, mit und ohne Fluchterfahrung – und ließen es sich gut gehen. Und zum Abschluss des BIG Empowerment Projektes und zum Auftakt von BeKo gab es im Mai ein großes Fest. Neunzig Frauen und Kinder, darunter auch viele unserer BIG young Besucherinnen, lauschten dem tollen Gesang unserer pro juve Kollegin Friedi Singh, genossen das leckere, von allen mitgebrachte Essen. Die Kinder bastelten Serviettenrosen und Schmetterlinge und viele nahmen an einer Runde „Yoga im Stehen“ teil. Ende Juni waren wir wie immer mit unserem Angebot „Henna-Tattoos“ bei bestem Wetter beim Stadtteilfest vertreten und machten dort auch Werbung für die drei neu gestarteten Projekte. Anfang der Sommerferien fand im Schwerpunkt für die MamaCafé-Frauen und ihre Kinder eine Tierwanderung auf dem Gaisbühl statt – leider bei strömendem Regen und trotzdem ein tolles Erlebnis. Im August gab es wieder zwei Ausflüge für jeweils 50 Personen. In Augsburg nahmen wir an einer Stadtführung teil und besichtigten die Fuggerei und in Konstanz besuchten wir u. a. das Strandbad und machten eine Bootsfahrt auf dem Bodensee. ☺

Im Oktober 2025

Beate Schäffer, Birgit Ehinger, Kerstin Risse, Nerooz Alsaeed und Julia Hiltawsky



Ankommen. Durchatmen. Ich* sein. Mädchen* sein.

Jahresbericht 2025 Mädchen*gruppen im Wiesprojekt: Offener Mädchentreff Pfiffigunde und Pfiffigirls* im Wiesprojekt

Der offene Mädchen*treff im Wiesprojekt im Stadtteil Storlach in Reutlingen öffnet jeden Mittwoch seine Räumlichkeiten von 15 bis 20 Uhr für Mädchen* von acht bis 16+ Jahren. Die Gruppen „Pfiffigunde“ und „Pfiffigirls*“ leben von der aktiven Beteiligung der Teilnehmerinnen*:

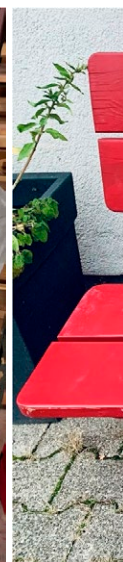
Projekt „Die rote Bank“

Sie bringen eigene Ideen ein, planen mit uns gemeinsam Aktivitäten und Projekte und finden einen geschützten Ort zum Ankommen, Durchatmen und Entspannen. Dank eines konstanten Teams und langjähriger Beziehungsarbeit bieten wir den Mädchen* einen vertrauensvollen Wohlfühlort. In offenen Gesprächen greifen wir sensible Themen aus ihren Lebenswelten auf und stehen beratend zur Seite – etwa bei Erfahrungen von Gewalt oder Angst im Alltag.

Ein besonderer Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf dem Projekt „Die rote Bank“, das wir vom 25. November 2024 (Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen*) bis zum 8. März 2025 (Internationaler Frauentag) umgesetzt haben. Mit inhaltlicher und finanzieller Unterstützung des Amtes für Schulen, Jugend und Sport der Stadt Reutlingen entstand in Kooperation mit weiteren Einrichtungen der offe-

nen Kinder- und Jugendarbeit ein klares Zeichen gegen häusliche Gewalt an Mädchen* und Frauen*. Über fünf Monate hinweg gestalteten wir gemeinsam die rote Bank und setzten uns pädagogisch mit den Themen Gewalt und Selbstverteidigung auseinander. An mehreren Öffnungstagen besprachen wir mit den Mädchen* Formen häuslicher und sexualisierter Gewalt, führten Gespräche über Angstsituationen und Hilfsmöglichkeiten und übten das stille Hilferuf-Zeichen ein – eine Geste für Notlagen, in denen schnelle Hilfe nötig ist. Die rote Farbe der Bank steht für das Blut und gleichzeitig steht die Bank als Zeichen dafür, dass Plätze freibleiben, wenn Mädchen* und Frauen* der häuslichen Gewalt zum Opfer fallen. Wir als offener Mädchen*treff setzen hier ein klares Statement: Häusliche und sexualisierte Gewalt darf nicht tabuisiert werden. Deshalb darf Platz genommen werden auf der Bank! Wer das tut, setzt ein Zeichen gegen Gewalt an Mädchen* und Frauen*. Die Bank ist vor dem Wiesprojekt öffentlich zugänglich, ein QR-Code liefert Informationen zum Projekt sowie zur Instagram-Seite der Kooperation.

Neben dem bewegenden Projekt haben wir Ausflüge und kreative Aktivitäten mit den Mädchen*





durchgeführt: Es gab einen Erdbeertag, verschiedenste Kreativwerkstätten wie Slime-Herstellung, offene Backangebote mit leckerem Lotus-Cheese-Cake oder Cake Pops. Gemeinsam mit den Mädchen* nutzen wir die Gunst der Stunde und zelebrierten mit selbstgemachtem Kuchen ihre Geburtstage.

Beim diesjährigen Ententeichfest im Juni 2025 waren wir mit einer Bastel-Mitmachaktion beteiligt und haben gleichzeitig einen Ort der Begegnung für momentane und ehemalige Besucher*innen geschaffen.

Das Wiesprojekt feiert 30 Jahre! In zwei geplanten Jubiläumstagen haben wir zum einen am 11. Juli 2025 Kollegium und Kooperationspartner geladen, unter anderem mit einem Fachvortrag der Kollegin und Referentin der Stiftung Weltethos Alice

Kroll zum Thema „Haltung zeigen – gemeinsame Werte leben – Professionelles Selbstverständnis als Grundlage für eine wertorientierte Praxis in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe“. Der Fachvortrag lud das Publikum zum Erfahrungsaustausch und zur Selbstreflexion der eigenen professionellen Haltung ein, im Spannungsfeld zwischen Alltagspraxis, wertorientiertem Handeln und gesellschaftlicher Verantwortung. Am Nachmittag erhielten die teilnehmenden Kinder des Wiesprojekts einen Kurs zur Selbstbehauptung. Zur Lebenswelt eines jeden Kindes gehört das soziale, vertraute Umfeld. So fand der zweite Teil der Jubiläumsfeier am 26. September 2025 für Kinder und deren Familien mit Zirkus, Airbrush-Tattoos, Flammkuchen und vielem mehr statt.

Bärbel Günthner, Ingrid Schmitz und Alice Kroll





Ein Ort in Bewegung – Geschichten aus der Jungen*gruppe

Seit Juli 2025 hat sich bei uns in der Jungen*gruppe im Wiesprojekt einiges getan: Sandra hat Unterstützung bekommen – ihre neue Kollegin Janina ist mit dabei und macht somit

Kuchenessen und Kerzenauspusten

das Team komplett! Gemeinsam bringen wir beide frischen Schwung und viele neue Ideen in die Jungen*gruppe ein.

In den letzten Monaten gab es bei uns viel zu feiern: Viele Geburtstage der Jungs* standen an – und natürlich durften sich die Geburtstagskinder ihre Lieblingsaktionen wünschen. Nach gemeinsamem Kuchenessen und Kerzenauspusten ging es zum Beispiel zum Bowling, in den Funpark, in die Boulderhalle oder in den Kletterpark.

Ein lebendiger Ort

Auch in den Räumen der Jungen*gruppe war jede Menge los. Gemeinsam mit den Jungen* gestalteten wir ein buntes Programm, bei dem alle mitbestimmen durften. Besonders beliebt waren kreative

Angebote wie Kürbisse schnitzen, Ninja-Stressbälle basteln oder Caps bemalen. In der Küche wurde es ebenfalls spannend – dort entstanden leckere Kreationen wie selbstgemachter Döner, Dubai-Schokolade und Pizza.

Die Jungen*gruppe ist ein Ort, an dem die Jungs* ihre Freizeit selbst gestalten können. Dafür stehen unter anderem die Werkstatt und die Rappelkiste bereit – perfekt zum Fußballspielen, Toben, Switch-Zocken oder Tischkicker-Matches. Diese Angebote haben die Jungen* auch im vergangenen Jahr ausgiebig und mit viel Freude genutzt. Zudem fanden in den vergangenen Monaten mehrere Kooperationen mit Schulen und Anschlussunterbringungen im Stadtteil statt. So bleibt die Jungen*gruppe im Wiesprojekt ein lebendiger Ort, an dem immer wieder neue Kontakte, Ideen und Freundschaften entstehen.

Sandra Androsch & Janina Schmauder
Offener Jungen*treff im Wiesprojekt

Was ist eigentlich Gemeinwesenarbeit?

Ende Teil 1 Fortsetzung folgt!

Nachgedanken

*Ich bin nicht nur überzeugt,
dass das, was ich sage, falsch ist,
sondern auch das,
was man dagegen sagen wird.
Trotzdem muss man anfangen,
davon zu reden.
Die Wahrheit liegt bei einem solchen Gegenstand
nicht in der Mitte,
sondern rundherum wie ein Sack,
der mit jeder neuen Meinung,
die man hineinstopft, seine Form ändert,
aber immer wieder fester wird.*

Robert Musil (österreichischer Dichter 1880–1942)

So endete der Bericht „Was ist eigentlich Gemeinwesenarbeit?“ im Jahresrückblick 2024 mit der Aussage aus einer Studie von 1971, dass Gemeinwesenarbeit (GWA) in Deutschland unterschiedliche Ausgangssituationen hat und dass nach sehr unterschiedlichen Ansätzen gearbeitet wird.

Teil 2

Felder der GWA im Verlauf von 1960 bis 1995

- 1960-1975 Arbeit in den klassischen Obdachlosensiedlungen
- 1975-1985 Arbeit in Neubauquartieren, Aufbau von Basisstrukturen
- ab 1980 GWA als „Arbeitsprinzip“ und stadtteilorientierte soziale Arbeit
- Ende 1980 Anwendung der Sichtweisen und des Methodenrepertoires in der Raumplanung/Stadtentwicklung (Planungsakzeptanz) und Dorferneuerung.
GWA und Soziale Stadt
- ab 1990 Anwendung in der eigenständigen Stadt- und Regionalentwicklung, der lokalen Ökonomie und der ökosozialen Entwicklungsarbeit

ab 1995 GWA und soziale Stadtentwicklung
Sozialraumorientierung in Feldern der Sozialen Arbeit (z.B. Jugendhilfe)

1960-1975

In München entwickelte sich die Gemeinwesenarbeit mit Obdachlosen im Stadtteil Hasenberg nach dem Programm eines 1967 gebildeten „Arbeitskreises für die Behandlung von Obdachlosenfragen“ in der Stadtverwaltung. Verschiedene weitere Gremien widmeten sich den Details der Verbesserung der Wohnsituation von Obdachlosen speziell im Hasenberg. Die Gemeinwesenarbeit vor Ort übernahm 1969 eine Gruppe von jungen Sozialarbeitern (unter Beratung u. a. von Experten aus den Niederlanden). Das Projekt wurde von der Victor-Gollancz-Stiftung und dem Caritasverband getragen. Die Tätigkeit des Teams bestand zunächst vorwiegend in einer Zusammenarbeit mit den Institutionen (Planungsgremien und Sozialdienststellen). Die Bewohner zu aktivieren, gelang nur vorübergehend. Die Gemeinwesenarbeiter wollten eine Anwaltsfunktion für die Betroffenen übernehmen, hatten aber damit keinen Erfolg. Ende 1982 wurde das GWA-Projekt Hasenberg aufgelöst.

Gemeinwesenarbeiter wollten eine Anwaltsfunktion für die Betroffenen übernehmen

1975-1985

Wie im ursprünglichen Konzept von community organization galt es hier, bauliche Struktur und soziale Infrastruktur aufeinander zu beziehen, möglichst unter der Beteiligung der Bürger bereits in der Planungsphase. Meist blieb es bei einer nachträglichen Förderung des sozialen Einlebens. Im günstigeren Fall wirkten für ein Neubaugebiet in einer Arbeitsgruppe Planungsfachleute mit Sozialarbeitern und künftigen Bewohnern zusammen. Koordination und Kooperation, Beratungsarbeit, Interessenausgleich und Konfliktschlichtung waren zu leisten. Die Künstlichkeit der Großsiedlungen mit ihren vorhersehbaren Ballungen von Problemen in Hochhäusern und Wohnblöcken, wie sie lange Zeit gebaut wurden, sprach umso mehr für den Einsatz

von Fachkräften für das „Soziale“, je fragwürdiger diese Art Städtebau wurde. Ende 1975 stellte eine Untersuchung fest, dass knapp die Hälfte aller hauptamtlich tätigen Gemeinwesenarbeiter in Neubaugebieten eingesetzt wurden.

Die Sozialarbeiter übernahmen eine kompensatorische und eine katalytische Funktion. Sie knüpften in der Anfangsphase Kontakte, halfen den Bürgern beim Zurechtfinden in der ungewohnten Umgebung und kümmerten sich um infrastrukturelle Verbesserungen. Nach einigen Jahren trockneten die Aktivitäten der GWA in den Neubauvierteln regelmäßig aus, was nicht gegen den Erfolg der Stadtteilarbeit spricht, aber für ihre phasenspe-

Einsatz von Fachkräften für das „Soziale“

zifische Funktion, nämlich übergangsweise Integration der Neubürger zu leisten und

das Einleben in die geschaffene Siedlungsstruktur sozial abzufedern. Eine kontinuierliche stadtteilbezogene Sozialarbeit war nicht vorgesehen und hat sich auch nicht entwickelt.

ab 1980

Das Arbeitsprinzip GWA beruht auf dem Prinzip der Lebensweltorientierung, das auch das oberste Prinzip für Empowerment Orientierung bildet. Aus der theoretischen Grundlegung der Lebensweltorientierung wird der Grundauftrag Sozialer Arbeit

die Regeln der Gesellschaft verändern

deutlich. GWA wird durchgängig als ein Arbeitsprinzip sozialer Arbeit überhaupt

verstanden. Die sozioökonomischen politischen Bedingungen im Stadtteil werden verstanden als Ursachen sozialer Benachteiligungen und Schäden. Das Arbeitsprinzip beinhaltet „eine zu entwickelnde, zu entfaltende Grundorientierung, Haltung, Sichtweise professionellen Handelns, eine grundsätzliche Herangehensweise an soziale Probleme“.

Prinzipien:

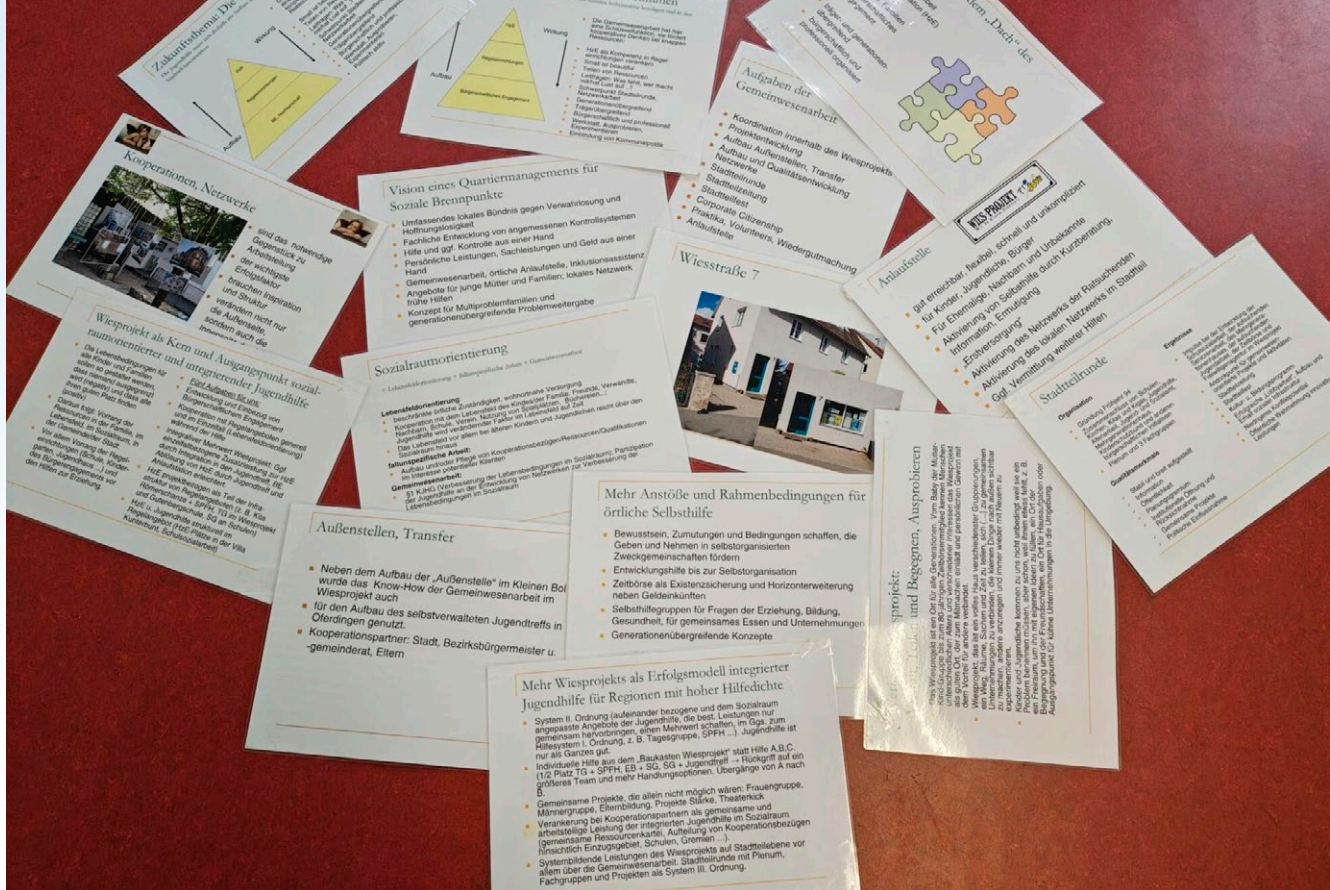
- Problemlösungsansätze werden im Stadtteil gesucht
- Selbsthilfepotenziale und Eigeninitiative der Betroffenen werden gefördert
- Orientierung an den Betroffenheiten und Bedürfnissen der Bewohner*innen
- Verbesserung der materiellen Situation
- Kooperation und Vernetzung im Stadtteil
- zielgruppenübergreifendes Handeln

Ende 1980

... begann ein Umdenken, dass nämlich in der Jugendarbeit generell das „Territorium“, der Erfahrungs- und Handlungsraum der Heranwachsenden, Beachtung verdient. Den ganzen städtischen Raum für Kinder als Spielraum und Platz für Erfahrung zu erschließen, ist das Anliegen von Initiativen in verschiedenen Städten. Ein Konzept entstand, das dialektisch das „Gemeinwesen Heim“ auf das „Gemeinwesen Stadt“ bezieht, wonach GWA außerhalb der stationären Einrichtung bedeutet, „generationenübergreifende, institutionelle, zielgruppenspezifische und stadtteilorientierte Arbeit“ zu leisten, um auch die Regeln der Gesellschaft zu verändern. Nicht die Gruppen mit besonderen Problemen, lange abgeschoben in ummauerte Anstalten, werden angesprochen, sondern das Gemeinwesen in seiner Fähigkeit und Bereitschaft, diese Gruppen einzugliedern, sich ihrer in besonderer Weise anzunehmen. Ein „Neighbourhood Office“ leistet diese neue Form von Sozialarbeit, notwendigerweise mit viel lokaler Öffentlichkeitsarbeit verbunden.

ab 1990

...kam die Gemeinwesenarbeit, die sich der Lebensverhältnisse wirklich annahm, letztlich nicht mehr umhin, sich um die lokale Ökonomie zu kümmern. In Zeiten der Arbeitslosigkeit und rascher Veränderung der Wirtschaft, in der ganze Regionen verkümmern, richtet materielle Unterstützung bezogen auf lauter Einzelfälle wenig aus. Durch Entwicklungsprogramme wurden Erfahrungen gesammelt, die dem wirtschaftlichen Niedergang von Stadtgebieten gegensteuern. Dazu gehört die Schaffung von Firmen, die einen lokalen Bedarf befriedigen und am Markt bestehen müssen. Diese Einrichtungen mussten beraten, unterstützen und sich mit anderen Institutionen vernetzen. Leute aus der alternativen Szene, Betriebe in Selbstverwaltung, Beschäftigungsinitiativen, Genossenschaften, etc. wurden gegründet. GWA bestand hier darin, die übergreifende Anregung, Organisation und Betreuung solcher Initiativen in einem Stadtgebiet zu leiten. Es handelte sich um die gleiche Ressourcenerschließung und -pflege, die überall zur sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Gemeinwesenentwicklung gehörte. Dieses



Einmischen konnte die reale Bedeutung der GWA wieder erhöhen.

ab 1995

Ein Weg der GWA war gekennzeichnet durch die Position „Gemeinwesenarbeit als nützliche Dienstleistung“. Damit wurde in vielen Projekten ein Tätigkeitsmerkmal der GWA festgelegt, das neben anderen, wie Aktivierung oder Einmischung, stand. GWA war wieder eng in die soziale Arbeit eingebunden. Die Projekte erlagen dem Druck der Betroffenen, die individuelle Hilfen einforderten, da sie ihre fürsorgliche und vormundschaftliche Haltung ja nach wie vor bedienten. In dieser Situation wird GWA zur Instanz, die ein Defizit ausgleichen soll. In einem neuen fachlichen und politischen Selbstverständnis wurde sie zunehmend zu einer intermediären Instanz.

Und dann kam das Wiesprojekt!

Ende Teil 2
Fortsetzung folgt!

Nachgedanken – mitfühlendes Zuhören ist aktiv

... und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr geschichte

Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten. Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollen. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder das Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann, wie ein kaputter Topf – und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrt, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören!“

Michael Ende, Momo, 1973

Martin Schenk

FBL Sozialraumorientierte Angebote Sozialraum 1

Vom Handlungsfeld der Gemeinwesenarbeit zum Handlungskonzept der Sozialraumorientierung

Nach 30 Jahren „Erfolgsgeschichte Wiesprojekt“ wird nun ab dem Jahr 2025 das Handlungsfeld der Gemeinwesenarbeit mit dem Handlungskonzept der Sozialraumorientierung verknüpft. Im Prozess der Organisationsentwicklung von pro juvena sind dabei die „Sozialraumorientierten Angebote“ als ein eigenständiges Geschäftsfeld entwickelt worden. Diese sind in den beiden Sozialräumen 1 und 2 mit eigenständigen Fachbereichsleitungen organisiert. Dort gibt es bereits einen „bunten Strauß“

Städte, Stadtteile und Gemeinden als Lern- und Handlungsräume.

von vielfältigen Angeboten und Projekten und aktive Teams vor Ort. So besteht eine große Offenheit, innovative und neue Wege in Partnerschaft mit den Kommunen und dem Jugendamt zu beschreiten.



Martin Schenk
Fachbereichsleitung
Sozialraumorientierte
Angebote „Sozialraum 1“
Stadtgebiet Reutlingen,
Pliezhausen, Walddorfhäslach

Heiko Jesser
Fachbereichsleitung
Sozialraumorientierte
Angebote „Sozialraum 2“
Eningen, Pfullingen,
Lichtenstein

Dies soll auch die Gestaltung neuer Begegnungsmöglichkeiten und -räume eröffnen.

Beim „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ geht es uns nicht um die Veränderung einzelner Menschen oder deren Lebensgewohnheiten. Wir wollen stattdessen innere und äußere Räume so gestalten, dass Kinder und Jugendliche ihren Interessen entsprechend leben und handeln können. Unser gemeinsames Ziel ist, die Unterstützung junger Menschen noch stärker an ihr soziales Umfeld anzupassen.

Dabei begreifen wir Städte, Stadtteile und Gemeinden als Lern- und Handlungsräume. Die Sozialraumorientierung vertieft die Gemeinwesenarbeit, indem sie Lebenswelten systematisch analysiert und Angebote dort verankert, wo Menschen leben. Ziele sind eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität durch passgenaue Angebote und Projekte vor Ort, mehr Partizipation und eine intensive Vernetzung mit lokalen Partnern, Trägern, Ehrenamt und der Verwaltung. Wir verstehen dabei alle Bewohner*innen und im Sozialraum Arbeitenden als Teil des Gemeinwesens – egal ob in der Beratung, Erziehungshilfe, an der Schule oder in offenen Angeboten.

„Was du tust, macht einen Unterschied, und du musst entscheiden, welche Art von Unterschied du machen willst.“

Jane Goodall

Heiko Jesser

FBL Sozialraumorientierte Angebote Sozialraum 2



Herausgeberin:

pro juvena gemeinnützige Jugendhilfegesellschaft mbH

Theodor-Heuss-Str. 19/13, 72762 Reutlingen, Telefon 0 71 21 / 92 49-0

KSK Reutlingen: IBAN DE05 6405 0000 0000 0733 43, BIC: SOLADES1REU

Vereinigte Volksbanken eG: IBAN DE86 6039 0000 0111 4240 03, BIC GENODES1BBV

Auflage: 800 Stück, Dezember 2025